Kassel

Gesundheitsmonitor Forstfeld

Stadtteilspezifische Übersicht zu relevanten Kennzahlen im Rahmen des Projekts "Gesunde Quartiere im Kasseler Osten" (InKaOst). Der Gesundheitsmonitor ist Teil einer integrierten Handlungsstrategie zur Entwicklung und Umsetzung quartiersbezogener Aktionspläne zur Förderung der Gesundheit von sozial Benachteiligten im Kasseler Osten.

Berichtszeitraum 2022 bis 2025

Gesundheitsberichterstattung
Gesundheitsamt Region Kassel

Kassel

Gesundheitsmonitor Forstfeld

Stadtteilspezifische Übersicht zu relevanten Kennzahlen im Rahmen des Projekts "Gesunde Quartiere im Kasseler Osten" (InKaOst). Der Gesundheitsmonitor ist Teil einer Integrierten Handlungsstrategie zur Entwicklung und Umsetzung quartiersbezogener Aktionspläne zur Förderung der Gesundheit von sozial Benachteiligten im Kasseler Osten.

Berichtszeitraum 2022 bis 2025

Gesundheitsberichterstattung
Gesundheitsamt Region Kassel

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Gesundheit ist weit mehr als die Abwesenheit von Krankheit – sie ist ein zentraler Bestandteil von Lebensqualität, gesellschaftlicher Teilhabe und sozialem Zusammenhalt. Als Bürgermeisterin der Stadt Kassel liegt mir die Gesundheit der Menschen in unserer Stadt besonders am Herzen. Wir wissen: Die Voraussetzungen für ein gesundes Leben sind nicht überall gleich. Sie hängen stark von unserem Einkommen ab, davon, wie wir wohnen, arbeiten, aufwachsen und älter werden – also davon, wie unsere unmittelbaren Lebenswelten gestaltet sind.
Mit dem Projekt InKaOst – Gesunde Quartiere im Kasseler Osten ist es uns gelungen, Gesundheitsförderung dort zu verankern, wo sie den größten Einfluss entfalten kann: direkt in den Stadtteilen, gemeinsam mit den Menschen vor Ort. In vier sehr unterschiedlich geprägten Quartieren wurden vielfältige Perspektiven aufgenommen, Bedarfe erhoben und Stärken sichtbar gemacht. Die umfassenden Analysen, die im Rahmen des Projekts entstanden sind, zeigen eindrucksvoll, wie wichtig ein ganzheitlicher, lebensweltorientierter Blick auf Gesundheit ist. Und sie belegen, dass Prävention und Gesundheitsförderung vor Ort nur dann Wirkung entfalten können, wenn sie partizipativ, niedrigschwellig und alltagsnah gestaltet werden.
Die jetzt vorliegenden Quartiersmonitore fassen die Ergebnisse dieses anspruchsvollen und intensiven Prozesses zusammen. Sie sind eine wertvolle Grundlage, um gemeinsam mit der Stadtgesellschaft gezielte Maßnahmen zu entwickeln, die den konkreten Bedürfnissen der Menschen in den Quartieren entsprechen. Dieses Projekt zeigt: Strukturbildung und Beteiligung im Stadtteil zahlen sich aus – nicht nur für die individuelle Gesundheit, sondern für das gesamte soziale Miteinander.
Ich danke allen Beteiligten herzlich – den Bürgerinnen und Bürgern, den lokalen Akteurinnen und Akteuren, den Trägern und Kooperationspartnern sowie nicht zuletzt den engagierten Mitarbeitenden des Gesundheitsamtes. Ihr Einsatz macht Kassel gesünder, gerechter und zukunftsfähiger.
In diesem Sinne hoffe ich, dass die Ergebnisse aus InKaOst auch über den Kasseler Osten hinaus Impulse setzen – für eine Stadtentwicklung, in der Gesundheit von Anfang an mitgedacht wird.

Ihre

Nicole Maisch
Bürgermeisterin und Dezernentin für Jugend, Gesundheit, Bildung und Chancengleichheit, Stadt Kassel

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Gesundheitsförderung ist eine Querschnittsaufgabe, die dort ansetzen muss, wo die Lebensrealitäten der Menschen konkret erfahrbar sind – in ihren Stadtteilen, in ihren sozialen Räumen, im unmittelbaren Alltag. Mit InKaOst – Gesunde Quartiere im Kasseler Osten hat die Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung im Gesundheitsamt Region Kassel ein Projekt realisiert, das diesen Anspruch konsequent verfolgt.

Unser Ansatz war von Beginn an: Zuhören, Beteiligung ermöglichen, verlässlich begleiten. Wir haben in vier sehr unterschiedlichen Stadtteilen ein mehrstufiges Verfahren entwickelt und umgesetzt, das quantitative Datenanalysen mit qualitativen Beteiligungsformaten kombiniert. Damit konnten wir nicht nur statistische Gesundheitsindikatoren erfassen, sondern auch die individuellen Perspektiven und Erfahrungen der Menschen vor Ort einbeziehen. Die daraus entstandenen Quartiersmonitore zeichnen ein facettenreiches Bild der gesundheitlichen Chancen, Herausforderungen und Ressourcen in den jeweiligen Quartieren.

Ein zentrales Ziel unserer Arbeit war und ist es, tragfähige Strukturen der Gesundheitsförderung im Sozialraum aufzubauen. Dies ist uns gelungen: In jedem Quartier konnten lokale Lenkungsgruppen etabliert werden, bestehende Netzwerke wurden gestärkt, neue Kooperationen geschlossen. Diese Vernetzung bildet das Rückgrat für nachhaltige Prävention – sie macht es möglich, Maßnahmen dort zu planen und umzusetzen, wo sie tatsächlich gebraucht werden.

Die Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort war dabei nicht nur Mittel zum Zweck, sondern Grundprinzip unseres Handelns. Partizipation heißt für uns: gemeinsam gestalten statt nur informieren. Deshalb verstehen wir die Quartiersmonitore auch nicht als Abschlussdokumente, sondern als Ausgangspunkt für weiteres gemeinsames Handeln.

Mein Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die mit Kompetenz, Kreativität und Ausdauer an diesem Projekt mitgewirkt haben – und all jenen, die sich in den Quartieren mit Engagement und Offenheit eingebracht haben. Gemeinsam haben wir einen Prozess angestoßen, der weit über den Kasseler Osten hinauswirkt. Als Gesundheitsamt Region Kassel wollen wir diese Erfahrungen nutzen, um Gesundheitsförderung auch in anderen Stadtteilen und im Landkreis systematisch weiterzuentwickeln.

Dr. Britta Röper
Amtsleiterin Gesundheitsamt Region Kassel

Inhaltsverzeichnis

ABKÜRZUNGEN 8
ABBILDUNGEN UND TABELLEN 9

1. EINLEITUNG 11
Aufbau des Berichts 11
Wie geht es weiter? 11
Forstfeld im Überblick 12

2. OBJEKTIVE DATEN 14
Überblick über den Stadtteil: Lage, Entwicklung und politisch Gestaltende 14
Überblick über die Menschen im Forstfeld – Beschreibung relevanter Personengruppen 15
Soziodemografische Daten 15
Staatsbürgerschaft und Migration 15
Beschäftigte 16
Überblick über Wohnen im Forstfeld – Beschreibung relevanter Rahmenbedingungen 16
Bevölkerungsbewegung 16
Haushalte 17
Leistungsempfänger gemäß SGB II 17
Medizinische Versorgung 17
Erziehung, Bildung und Freizeit 17
Verkehr und Bebauung 18
Beschreibung relevanter Gesundheitskennzahlen: Gesundheit im Forstfeld 18
Gesundheitszustand von Kindern 19
Gesundheitszustand von Jugendlichen 20
Gesundheitszustand von Erwachsenen (Erwerbstätigenalter) 21
Weitere gesundheitsrelevanten Einflüsse und Kennzahlen 22
Index soziale Lage 22
Umweltbezogene Mehrfachbelastungen 22

3. SUBJEKTIVE DATEN 26
Stimmen aus dem Stadtteil: StadtRaumMonitor (SRM) 26
Wie bewerten Sie ihre Umgebung? 26
Ergebnisse im Vergleich 26
Hinweise aus Freitextantworten 28
Stimmen aus dem Stadtteil: Interviews mit Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil (Expertinnen und Experten) 36
Gespräche mit Personen aus der Stadtverwaltung (Ämtergespräche) 36

4. FAZIT 39
Was wissen wir über die Menschen im Forstfeld? 39
Was wissen wir über die örtlichen Gegebenheiten im Forstfeld? 39
Was wissen wir über die Gesundheit der Menschen im Forstfeld? 40
Wie geht es jetzt weiter? 40

QUELLEN UND VERTIEFUNG 42

Impressum

Herausgeber Magistrat der Stadt Kassel, Gesundheitsamt Region Kassel
Wilhelmshöher Allee 19 – 21, 34117 Kassel

Veröffentlichung November 2025

Text von Ruben Könen, Hannes Kahrass, Mareike Brietzke

© 2025, alle Rechte vorbehalten

Abkürzungen

BIÖG ..... Bundesinstitut für öffentliche Gesundheit

BMI ..... Body-Mass-Index

dB(A) ..... Dezibel Frequenzbewertungskurve A Maßeinheit für den Schallpegel

ESU ..... Einschulungsuntersuchung

KiGGS ..... Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland

KIKiG ..... Kasseler Index für Kindergesundheit

MMR ..... Masern, Mumps und Röteln

SRM ..... StadtRaumMonitor

RKI ..... Robert-Koch-Institut

WHO ..... World Health Organization (Weltgesundheitsorganisation)

Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1: Ortsbezirke im Stadtteil Forstfeld (zu sehen sind die statistischen Bezirke 171 Forstfeld und 172 Lindenberg) 14
Abbildung 2: Karte Einwohnerinnen und Einwohner pro Statistischer Block. 14
Abbildung 3: Altersgruppen im Stadtteil in absoluten Zahlen. 15
Abbildung 4: Flächennutzung im Stadtteil Forstfeld.. 18
Abbildung 5: Kasseler Index für Kindergesundheit (KIKiG) nach Ortsbezirken.. 19
Abbildung 6: Index Soziale Lage in den zwei Wahlbezirken des Ortsbezirks Forstfeld. 22
Abbildung 7: Übersicht zu Umweltbezogene Mehrfachbelastungen 23
Abbildung 8: Übersicht zu Umweltbezogene Mehrfachbelastungen 23
Abbildung 9: Lärmbelastung Nacht >=50 dB(A). 23
Abbildung 10: Alter der Teilnehmenden (n= 46) 26
Abbildung 11: Geschlecht der Teilnehmenden 26

Tabelle 1: Ergebnisse des StadtRaumMonitors (SRM) im Vergleich zu Kassel Ost 26
Tabelle 2: Ergebnisse des StadtRaumMonitors (SRM) im Forstfeld Vergleich zwischen Gruppen nach Geschlecht und Alter 27

1

Einleitung

1. Einleitung

Dieser Gesundheitsmonitor ist ein zentrales Ergebnis des Projekts „InKaOst - Gesunde Quartiere im Kasseler Osten“. Ziel des Berichts ist es, die Lebenssituation der Menschen vor Ort besser zu verstehen und darauf aufbauend konkrete Handlungsmöglichkeiten für eine gesündere Stadtteilentwicklung aufzuzeigen – insbesondere für strukturell benachteiligte Gruppen.

Die Gesundheitsmonitore bestehen aus zwei Arten von Daten:

- *Objektive* Daten sind messbare, überprüfbare Fakten – zum Beispiel durchschnittliches Haushaltseinkommen oder die Anzahl der Spielplätze im Stadtteil. In der Regel liegen diese Daten vor und sind im Statistikatlas der Stadt Kassel oder dem Kindergesundheitsbericht einzusehen. Hier wird nur eine relevante Auswahl dargestellt; umfassende Berichte und weiterführende Quellen sind verlinkt.

- *Subjektive* Daten hingegen basieren auf persönlichen Erfahrungen, Wahrnehmungen und Einschätzungen von Menschen vor Ort. Diese Informationen stammen aus Gesprächen mit und Rückmeldungen von Menschen, die im Stadtteil leben oder dort arbeiten. Zu den Befragten gehören Fachleute aus Verwaltung, sozialen Trägern oder Vereinen („Expertinnen und Experten“), sowie Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile. Daten, die exklusiv für diesen Bericht erhoben wurden, sind in anonymisierter Form vollständig dargestellt.

Während objektive Daten dabei helfen, strukturelle Merkmale und Unterschiede sichtbar zu machen, zeigen subjektive Daten, wie diese Gegebenheiten von den Betroffenen erlebt werden. Erst durch die Kombination beider Perspektiven entsteht ein umfassendes Bild der Lebensrealität in einem Stadtteil.

Mit Hilfe dieser Informationen lassen sich wichtige Fragen beantworten:

- Was wissen wir über die Menschen im Forstfeld und ihre Lebensumstände?
- Welche besonders verletzlichen oder benachteiligten Gruppen leben dort?
- Welche besonderen Merkmale, Chancen oder Herausforderungen gibt es im Forstfeld?
- Mit welchen gesundheitlichen Problemen sind bestimmte Gruppen besonders häufig konfrontiert?

Aufbau des Berichts

Es folgt zunächst eine Darstellung der objektiven Daten zu den Menschen und den Lebensverhältnissen im Stadtteil, sowie ein Überblick über die gesundheitliche Situation in allen Lebensphasen. Da spezifische Informationen aus den Quartieren oft fehlen, wird beispielsweise die Situation von Erwachsenen über allgemeine Daten, die deutschlandweit gelten, beschrieben.

Im Anschluss werden die subjektiven Daten dargestellt, die im Wesentlichen aus einer Befragung mit dem StadtRaumMonitor (SRM) bestehen.

Die zentralen Erkenntnisse jedes Abschnitts werden in Info-Kästchen zusammengefasst. Sie bilden das Fundament für das abschließende Fazit, in dem zentrale Herausforderungen und Chancen beschrieben werden. Daraus ergeben sich konkrete Handlungsfelder für Maßnahmen für eine gesundheitsfördernde Stadtteilentwicklung.

Wie geht es weiter?

In diesem Bericht wird ein Spektrum möglicher Handlungsfelder und Themen der Gesundheitsförderung beschrieben. Parallel zur Veröffentlichung werden diese Themenlisten in den jeweiligen Stadtteilen mit Expertinnen und Experten vor Ort diskutiert. Durch eine Bewertung der Wichtigkeit und Dringlichkeit werden diese in eine Reihenfolge gebracht; für die bedeutendsten Themen werden Maßnahmen identifiziert oder entwickelt, welche schließlich mit Akteurinnen und Akteuren vor Ort umgesetzt werden sollen.

Kurz und knapp	Überwiegendes Wohngebiet mit angrenzenden Gewerbe- und Naherholungsgebieten. Dicht bewohnt und bebaut.
Bewohnerinnen und Bewohner	Der Bevölkerungstrend ist leicht steigend. Zwar gibt es mehr Sterbefälle als Geburten, dennoch wächst die Bevölkerung durch Zuzug kontinuierlich an. Es gibt einen überdurchschnittlich hohen Anteil junger Menschen unter 18 Jahren sowie älterer Menschen über 65 Jahren. Die größte Bevölkerungsgruppe stellen jedoch die Menschen mittleren Alters dar. Die Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. Gleichzeitig hat etwa jede zweite Person eine familiäre Migrationsgeschichte. Es liegen keine verlässlichen Angaben darüber vor, welche Sprachen im Stadtteil häufig gesprochen werden, insbesondere von Menschen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen. Im Forstfeld leben über 2.650 Erwerbstätige. Die Zahl der Arbeitslosen liegt mit über 360 Personen im Durchschnitt der Gesamtstadt. Auffällig sind leicht erhöhte Anteile bei bestimmten Gruppen: Frauen, junge Menschen und Langzeitarbeitslose.
Leben im Forstfeld	Die Menschen im Forstfeld leben bereits lange schon in Kassel sowie in ihrer aktuellen Wohnung. Es gibt eine hohe Anzahl an Einpersonenhaushalten – etwa 1.600 im Stadtteil. Gleichzeitig leben im Forstfeld mehr Menschen pro Haushalt. Die Zahl der Haushalte mit Kindern liegt über dem Stadtdurchschnitt (etwa 800). Auch Haushalte mit alleinerziehenden Elternteilen sind überdurchschnittlich häufig vertreten (etwa 200). Jedes vierte Kind lebt bei einem alleinerziehenden Elternteil. Der Stadtteil bietet zahlreiche Bewegungs- und Sportmöglichkeiten. Die Planungen für eine neue Stadtteilmitte sind weit fortgeschritten und sollen in Zukunft öffentliche Begegnungsräume („Dritte Orte“) bieten.
Gesundheit von Kindern	Die Impfraten bei Vorschulkindern gegen Masern, Mumps und Röteln liegen im Forstfeld trotz insgesamt niedriger Gesamtwerte über dem Durchschnitt der Stadt Kassel. Der größte Präventionsbedarf zeigt sich im Bereich der Sinne (Sehen und Hören). Es besteht Handlungsbedarf bei der grob- und feinmotorischen Entwicklung (Motorik) der Kinder. Des Weiteren sind mehr Kinder von ungesundem Körpergewicht, also Übergewicht inkl. Adipositas sowie ausgeprägtem Untergewicht, betroffen als in anderen Stadtteilen. Im Vergleich zur Gesamtstadt haben mehr Kinder einen Bedarf an Zahnbehandlungen.
Gesundheit von Jugendlichen	Der größte Leidensdruck bei **Jugendlichen** entsteht derzeit im Bereich der psychischen Gesundheit. Gleichzeitig bestehen auch in Bezug auf Bewegungsmangel und Übergewicht große Herausforderungen. Daraus ergeben sich folgende Handlungsfelder: › Bewegungsförderung im Alltag › Gesunde Ernährung › Stärkung der psychischen Gesundheit › Partizipation von Jugendlichen › Niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote
Gesundheit von Erwachsenen und älteren Menschen	Die „Volkskrankheiten“ wie Übergewicht, Adipositas, Diabetes, Herz-Kreislauf-Leiden und psychische Erkrankungen dominieren den Gesundheitszustand der **Erwachsenen**. Dies erfordert integrierte, lebensweltliche Ansätze der Gesundheitsförderung in den folgenden Handlungsfeldern: › Aufklärung: Risikofaktoren, Zusammenhänge › Bewegungsangebote, Ernährung › Resilienz-Training, Stressbewältigung › soziale Unterstützung und Zusammenhalt › Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen
Wichtige Handlungsfelder	Von Expertinnen und Experten identifizierte wichtige Handlungsfelder: › schlechte Bausubstanz und Wohnbedingungen › Zugang über Schlüsselpersonen › Freizeit- und Bewegungsangebote › Aufenthaltsqualität
„Besondere“ Bedarfe	› Familien mit Migrationshintergrund und Alleinerziehende › Langzeitarbeitslose und Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen/geringem Gehalt › Menschen mit Behinderung und chronisch Kranke

2

Objektive Daten

2. Objektive Daten

Überblick über den Stadtteil: Lage, Entwicklung und politisch Gestaltende

Überwiegendes Wohngebiet mit angrenzenden Gewerbe- und Naherholungsgebieten.

Dicht bewohnt und bebaut.

Der Stadtteil Forstfeld liegt am östlichen Rand der Stadt Kassel. Es gibt eine Mischung aus Einfamilienhäusern, Mehrfamilienhäusern und Grünflächen. Mit der Fläche von 1,66 Quadratkilometern ist das Forstfeld überwiegend und vor allem ein Wohngebiet, welches in die Bezirke Forstfeld und Lindenberg unterteilt ist (Abbildung 1).

Forstfeld grenzt an die Stadtteile Waldau und Bettenhausen an. Die Autobahn A7 stellt sowohl die Ortsteil- als auch die Stadtgrenze zu den zum Landkreis Kassel gehörenden Gemeinden Kaufungen und Lohfelden dar. In diesen angrenzenden Gebieten gibt es viel Gewerbe und Betriebe.

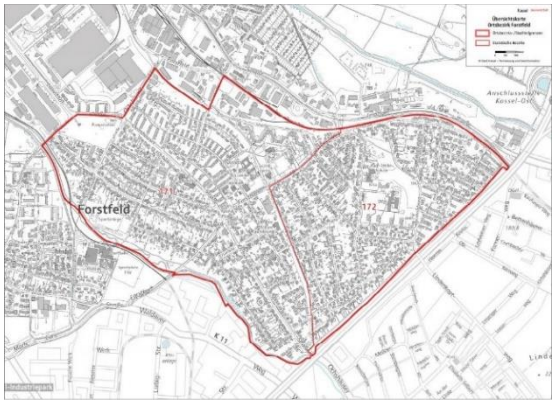


Abbildung 1: Ortsbezirke im Stadtteil Forstfeld (zu sehen sind die statistischen Bezirke 171 Forstfeld und 172 Lindenberg). Vergrößerte Darstellung siehe Anhang.

Als ehemaliges militärisches Übungsgelände wurde das Quartier seit Anfang der 1930er Jahre mit Wohnungen bebaut. Zunächst für Arbeitslose im Sinne des sozialen Wohnungsbaus und anschließend für die Arbeiterinnen und Arbeiter der nationalsozialistischen Rüstungsindustrie der Fieseler-Flugzeugwerke in Bettenhausen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Bebauung von der gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Kassel mehrfach erweitert.

An der Kommunalwahl in der Stadt Kassel im Jahr 2021 beteiligten sich 29,6 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner des Forstfelds und somit weniger als im Vergleich zur Gesamtstadt (43,7 Prozent). Im Ortsbeirat ist die SPD mit fünf Sitzen am stärksten vertreten, gefolgt von den Grünen (drei Sitze) und der CDU (ein Sitz). Die SPD stellt den Ortsvorsteher, dessen Position mit der Wahl 2021 neu besetzt wurde.

Die Bevölkerungsdichte[1] ist mit 4.392 Einwohnerinnen und Einwohner je km² mehr als doppelt so hoch als in der Gesamtstadt Kassel. Besonders dicht wird in der Wohnanlage in der Heinrich-Steul-Straße gewohnt (zwei dunkelbraune Flächen in Abbildung 2).

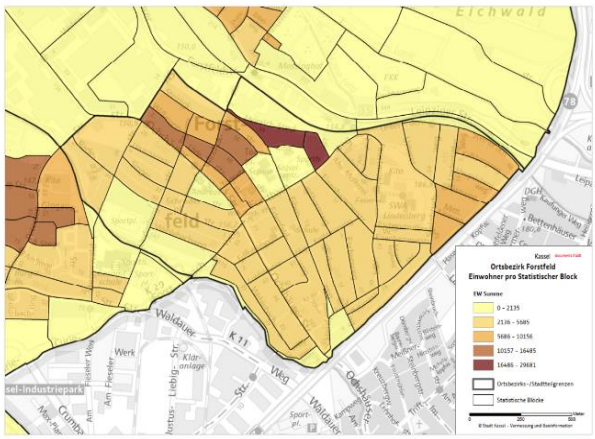


Abbildung 2: Karte Einwohnerinnen und Einwohner pro Statistischer Block. Vergrößerte Darstellung siehe Anhang.

Seit 2016 gehören Teile des Stadtteils zum Fördergebiet des Städtebauprogramms Soziale Stadt (seit 2021 Sozialer Zusammenhalt).

[1] Der Indikator Bevölkerungsdichte gibt an, wie viele Personen auf einem Quadratkilometer leben.

Überblick über die Menschen im Forstfeld - Beschreibung relevanter Personengruppen

Soziodemografische Daten

Der Bevölkerungstrend im Stadtteil Forstfeld ist leicht steigend. Zwar gibt es mehr Sterbefälle als Geburten, dennoch wächst die Bevölkerung durch Zuzug kontinuierlich an.

Im Vergleich zur Gesamtstadt weist Forstfeld einen überdurchschnittlich hohen Anteil junger Menschen unter 18 Jahren sowie älterer Menschen über 65 Jahren auf. Die größte Bevölkerungsgruppe stellen jedoch die Menschen mittleren Alters dar.

Die Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. Gleichzeitig hat etwa jede zweite Person eine familiäre Migrationsgeschichte. Es liegen keine verlässlichen Angaben darüber vor, welche Sprachen im Stadtteil häufig gesprochen werden, insbesondere von Menschen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen.

Im Forstfeld leben über 2.650 Erwerbstätige. Die Zahl der Arbeitslosen liegt mit über 360 Personen im Durchschnitt der Gesamtstadt. Auffällig sind jedoch leicht erhöhte Anteile bei bestimmten Gruppen: etwa 150 arbeitslose Frauen, rund 35 arbeitslose Jugendliche unter 25 Jahren sowie etwa 120 Langzeitarbeitslose.

Im Forstfeld leben 2024 insgesamt 7.254 Menschen (50 Prozent männlich, 50 Prozent weiblich). Die Gruppen der jungen Menschen (bis 18 Jahre) bzw. der alten Menschen (ab 65 Jahre) sind etwa gleich groß (etwa 20 Prozent) und der Anteil ist jeweils größer als im Mittel der Stadt. Dennoch sind die größten Gruppen, die der Menschen in einem mittleren Alter (etwa 30 Prozent sind zwischen 18 - 44 bzw. 45 – 64 Jahre) (Abbildung 3).

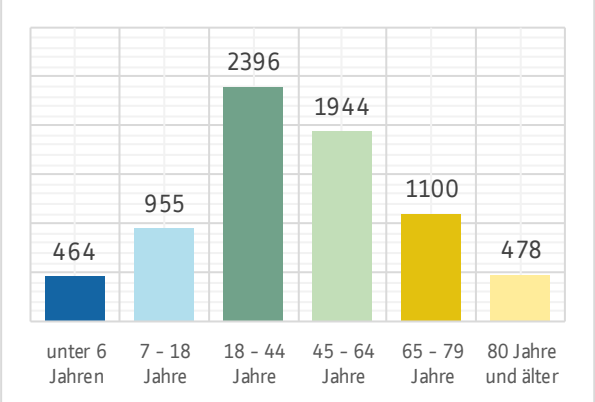


Abbildung 3: Altersgruppen im Stadtteil in absoluten Zahlen.

Im Vergleich zum Jahr 2017 leben im Forstfeld 2024 6 Prozent mehr Menschen, dieser Zuwachs liegt über dem Durchschnitt der Stadt (2 Prozent). Dies kommt vor allem dadurch zustande, dass mehr Menschen zuziehen als wegziehen. Die Bilanz bei den natürlichen Veränderungen ist negativ, da mehr Menschen sterben als geboren werden.

Der Altersdurchschnitt im Forstfeld beträgt 43,1 Jahre und liegt damit knapp über dem Gesamtschnitt der Stadt Kassel (42,6 Jahre). Der statistische Bezirk Lindenberg weist mit 45,3 Jahren einen höheren Altersdurchschnitt auf als der statistische Bezirk Forstfeld mit 41,9. Ein Grund für den höheren Altersdurchschnitt könnte die Senioren-Wohnanlage Lindenberg sein. Einen Hinweis darauf gibt der Vergleich des Anteils an über 75-jährigen Bewohnerinnen und Bewohnern. Im statistischen Bezirk Lindenberg liegt dieser Anteil bei 14,4 Prozent und im statistischen Bezirk Forstfeld bei 8,2 Prozent.

Staatsbürgerschaft und Migration

3.818 (52,2 Prozent) der Menschen im Quartier haben einen Migrationshintergrund[2], dabei leben im statistischen Bezirk Forstfeld anteilig mehr Menschen mit Migrationshintergrund

[2] Zu Personen mit Migrationshintergrund zählen ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger, eingebürgerte Deutsche, Aussiedler sowie deutsche Kinder, die mindestens ein Elternteil mit Migrationshintergrund haben.

(53,9 Prozent) als im statistischen Bezirk Lindenberg (46,0 Prozent).

Statistisch haben drei von vier Menschen im Forstfeld eine deutsche Staatsangehörigkeit. Jeder Fünfte hat diese durch Einbürgerung erhalten und etwa jeder Zehnte kommt aus der ehemaligen Sowjetunion (bei letzterem ist der Trend seit 2008 rückläufig, minus 4 Prozent). Im Vergleich zur Gesamtstadt leben im Forstfeld etwas mehr Menschen mit Migrationshintergrund, dies gilt besonders für Frauen und Kinder (plus 7,7 Prozent). Unklar ist, wie viele Menschen im Forstfeld nicht ausreichend Deutsch sprechen können und in welchen Sprachen diese adressiert werden müssen (dies ergibt sich nicht aus der Nationalität der Menschen). In Deutschland leben etwa 10 Millionen Analphabeten, das ist etwa jeder siebte Erwachsene. Viele davon sprechen Deutsch als Muttersprache. Es ist unklar, wie viele Menschen im Forstfeld betroffen sind, aber überträgt man die Erkenntnisse aus Gesamtdeutschland auf das Forstfeld, ist von 100 bis 200 Menschen auszugehen.

Beschäftigte

Im Forstfeld sind 2.658 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Beschäftigungsdichte[3] liegt damit bei über 58 Prozent und sehr nah am Durschnitt der Stadt.

Es gibt 366 erwerbslose Personen, damit liegt die Arbeitslosendichte[4] sehr nah am Mittel der Stadt Kassel. Etwas größer als die vergleichbaren Gruppen in der Stadt sind die Gruppen der Frauen und Menschen unter 25 Jahre ohne sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und die der Langzeitarbeitslosen[5] im Forstfeld. Insgesamt ist die Gruppe der arbeitslosen Menschen im statistischen Bezirk Forstfeld größer als im Bezirk Lindenberg (2/3 zu 1/3). Während der Trend bei der Arbeitslosendichte insgesamt und der von jungen Menschen (unter 25 Jahre) im Forstfeld seit Jahren leicht abnehmend ist, steigen diese Zahlen im gleichen Zeitraum in der Stadt an.

Im Vergleich zum Durchschnitt der Gesamtstadt leben die Menschen im Forstfeld deutlich länger in Kassel sowie in ihrer aktuellen Wohnung.

Es gibt eine hohe Anzahl an Einpersonenhaushalten – etwa 1.600 im Stadtteil.

Gleichzeitig leben im Forstfeld mehr Menschen pro Haushalt. In rund 500 Haushalten bestehen sogenannte Bedarfsgemeinschaften, in denen sich die Bewohnerinnen und Bewohner gegenseitig finanziell unterstützen.

Die Zahl der Haushalte mit Kindern liegt über dem Stadtdurchschnitt (etwa 800). Auch Haushalte mit alleinerziehenden Elternteilen sind überdurchschnittlich häufig vertreten (etwa 200). Jedes vierte Kind lebt bei einem alleinerziehenden Elternteil.

Die Planungen für eine neue Stadtteilmitte sind weit fortgeschritten und sollen in Zukunft öffentliche Begegnungsräume („Dritte Orte“) bieten.

Überblick über Wohnen im Forstfeld - Beschreibung relevanter Rahmenbedingungen

Bevölkerungsbewegung

Im Jahr 2024 wurden im Forstfeld 58 Kinder geboren und es sind 119 Menschen gestorben. Auf 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner gerechnet liegen beide Zahlen über dem Mittel der Stadt. Vergleichend kann man sagen, dass im gleichen Zeitraum zwei Kinder geboren werden, während drei Menschen sterben. Die Sterbefälle

[3] Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der erwerbsfähigen Bevölkerung (im Alter von 15 bis 64 Jahren).

[4] Anteil der Arbeitslosen an der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren.

[5] Personen, die seit mindestens 12 Monaten ohne Beschäftigung arbeitslos gemeldet sind.

unterscheiden sich zwischen den beiden statistischen Bezirken voneinander und sind im Bezirk Lindenberg etwa drei Mal so hoch wie im Bezirk Forstfeld. Die Erklärung dafür kann in der oben beschriebenen Eigenschaft eines „überdurchschnittlich alten Stadtteils" und möglicherweise mit der im Bezirk gelegenen Seniorenwohnanlage Lindenberg erklärt werden.
Die Menschen im Forstfeld leben im Schnitt länger in Kassel (über 22 Jahre) und länger in ihrer aktuellen Wohnung (über 12 Jahre) als der Durchschnitt der Stadt Kassel. Es gibt weniger Zuzug und Wegzug im Vergleich zur Stadt. Vergleicht man die Zu- und Wegzüge in den zwei Bezirken, zeigt sich, dass im Lindenberg jeweils etwa 50 Menschen zu- und wegziehen. Im Bezirk Forstfeld ziehen etwa 15 Menschen mehr weg als hinziehen. Bis 2030 werden etwas mehr Menschen im Forstfeld leben als heute (geschätzt etwa 17 mehr). Der Grund hierfür sind vor allem, dass mehr Menschen in den Stadtteil ziehen werden als sterben oder wegziehen.

Haushalte

In 3.544 Haushalten im Forstfeld leben im Schnitt etwa zwei Personen. Fast die Hälfte (46 Prozent) sind Einpersonenhaushalte. In jedem fünften Haushalt (22,7 Prozent) leben Kinder; in vier von fünf dieser Haushalte sind es ein oder zwei Kinder, ansonsten drei oder mehr. Sowohl bei den Personen als auch bei den Kindern pro Haushalt liegt das Forstfeld über dem Schnitt der Stadt Kassel. Im statistischen Bezirk Lindenberg gibt es anteilig noch mehr Einpersonenhaushalte und gleichzeitig etwas weniger Haushalte mit Kindern. Etwa jedes vierte Kind wächst in einem Alleinerziehenden-Haushalt auf, insgesamt sind es ca. 200 (dieser Trend ist über Jahre recht stabil).

Leistungsempfänger gemäß SGB II

Im Forstfeld beziehen 615 Personen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren Leistungen nach dem SGB II. Hinzu kommen 323 Kinder und Jugendliche. Das bedeutet, dass jede fünfte junge Person von Armut bedroht ist, was dem Durchschnitt in Deutschland entspricht[6]. Von Armut betroffene Menschen verfügen über begrenzte finanzielle Mittel. Dadurch ist ihr Zugang zu gesunder Ernährung, Mobilität sowie zu Freizeit- und Kulturangeboten häufig eingeschränkt. Fehlende finanzielle Rücklagen erhöhen zudem ihre Vulnerabilität in Krisensituationen, etwa bei unerwarteten Nachzahlungen oder Krankheit. In der Folge ziehen sich viele Betroffene aus dem gesellschaftlichen Leben zurück und meiden soziale Aktivitäten – sei es aus Scham oder aufgrund der damit verbundenen Kosten.

Medizinische Versorgung

Im Quartier Forstfeld stehen zwei Apotheken zur Verfügung. Im benachbarten Waldau befindet sich eine weitere gut erreichbare Apotheke, sowie eine jenseits der Autobahn A7 in Lohfelden. Zwei weitere Möglichkeiten, eine Apotheke zu erreichen, bietet die das Forstfeld begrenzende Leipziger Straße in Richtung Innenstadt. Im Forstfeld ist eine allgemeinmedizinische Praxis (Ochshäuser Straße 38 A) sowie ein Versorgungszentrum für ambulante chirurgische Eingriffe (Forstbachweg 63) verortet. Im Forstfeld steht ein Zahnarzt (Forstbachweg 47A) zur Verfügung. Für sonstige fachärztliche Versorgung müssen sich die Bewohnerinnen und Bewohner des Forstfelds in die umliegenden Stadtteile des Kasseler Ostens begeben. In der Leipziger Straße (Bettenhausen) gibt es einen Praxisstandort zur augenärztlichen, hautärztlichen, HNO-ärztlichen Versorgung.

In Bettenhausen sind Standorte zur orthopädischen Versorgung zu finden. Zu frauenärztlichen, kinderärztlichen, nervenärztlichen sowie psychotherapeutischen Versorgungen befinden sich in Bettenhausen Praxisstandorte. In Waldau befindet sich eine Anlaufstelle für psychotherapeutische Behandlungen. Neben der Seniorenwohnanlage Lindenberg gibt es fünf ambulante Pflegedienste mit Sitz im Forstfeld.

Erziehung, Bildung und Freizeit

Im Quartier gibt es zwei Grundschulen sowie eine Schule für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Kinder, die noch nicht im Schulalter sind,

[6] Statistisches Bundesamt. Pressemitteilung Nr. N033.

können in einer der vier Kindertagesstätten im Stadtteil betreut werden. Es existieren acht Spielplätze über das Quartier verteilt, die für Kinder zwischen einem bis elf Jahren geeignet sind. Es gibt fünf Sportvereine mit unterschiedlichen sportlichen Schwerpunkten, die Bewegungsangebote im Stadtteil machen, sowie eine gemeinsame freiwillige Feuerwehr mit dem Nachbarstadtteil Bettenhausen. Im Forstfeld befinden sich sowohl eine evangelische als auch eine katholische Kirchengemeinde, die verschiedene kulturelle und soziale Angebote machen.

Für Kinderbetreuungsangebote und als Treffpunkt für Jugendliche steht das Haus Forstbachweg zur Verfügung, welches im Rahmen der Förderung Soziale Stadt einer Renovierung unterzogen wurde. Das Forstfeld gehört, mit dem Ortsbezirk Waldau, nach wie vor zum Fördergebiet des Nachfolgeprogramms Sozialer Zusammenhalt des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen. Die Versorgung mit Lebensmitteln stellen zwei Supermärkte her und es gibt im Bereich der Ochshäuser Straße und des Forstbachweges kleinere Einzelhandelsgeschäfte.

Im Forstfeld ist das „Familiennetzwerk Forstfeld“ unter Koordinierung des Jugendamts Kassel tätig. Das Netzwerk verbindet vielfältige Akteurinnen und Akteure im Stadtteil, sorgt für Angebotstransparenz und fördert Projekte und Kooperationen zwischen den Teilnehmenden.

Verkehr und Bebauung

Große und vielbefahrene Straßen umgrenzen den Stadtteil. Durch das Forstfeld verlaufen mit der Ochshäuser Straße und dem Forstbachweg zwei viel befahrene Verkehrsrouten, die den Stadtteil in zwei Gebiete teilen. Mit dem öffentlichen Personennahverkehr ist das Forstfeld durch die Straßenbahnlinien 4 und 8 über die Leipziger Straße, sowie mit den Buslinien 12, 35, 37 und 95 (Anrufsammeltaxi) erreichbar. Die Einstellung der Busverbindung zur Seniorenwohnanlage Lindenberg stellt die Bewohnerinnen und Bewohner vor eine Herausforderung. Das Radverkehrsnetz weist auf dem Forstbachweg hinsichtlich Qualität und Beschilderung einen schlechten Lückenschluss auf.

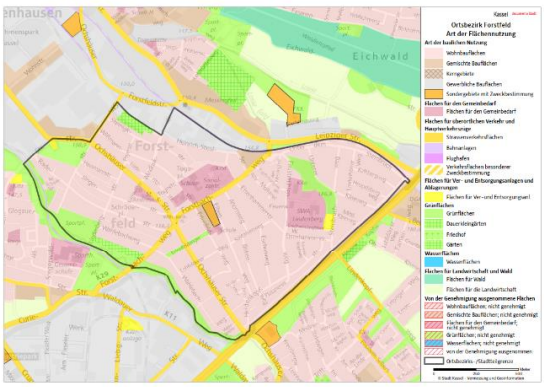


Abbildung 4: Flächennutzung im Stadtteil Forstfeld. Vergrößerte Darstellung siehe Anhang.

Im Süden der Ochshäuser Straße befinden sich überwiegend Einfamilienhäuser. Im Bereich zwischen Ochshäuser und Leipziger Straße sind vor allem Mehrfamilienhäuser sowie mit der Heinrich-Steul-Siedlung eine Hochhaussiedlung zu finden. Grünflächen existieren im Forstfeld im Bereich der Seniorenwohnanlage Lindenberg, durch den Forstfeldgarten und mit einem Bereich am Wahlebach in Richtung Waldau. Über den Wahlebachpark ist das Buga-Gelände und die Fulda zu Fuß oder mit dem Rad gut zu erreichen (Abbildung 4).

Beschreibung relevanter Gesundheitskennzahlen: Gesundheit im Forstfeld

„Gesund aufwachsen, gesund leben, gesund älter werden" beschreibt drei wichtige Phasen im Leben, die durch Prävention und Gesundheitsförderung positiv beeinflusst werden können.

Die vorhandenen Daten der Schuleingangsuntersuchung, der zahnmedizinischen Gruppenprophylaxe in Grundschulen, sowie des Angebotes „Willkommen von Anfang an – gesunde Kinder in Kassel“ geben einen umfassenden Einblick in den Gesundheitszustand der Kinder und zum Teil ihrer Familien.

Zum Gesundheitszustand und den psychischen Belastungen der Menschen im Quartier gibt es keine standardisierten und regelmäßigen Erhebungen. Damit liegen für Menschen nach der Grundschule keine spezifischen Informationen

zum Gesundheitszustand der lokalen Bevölkerung vor.

Hinweise für diese Handlungsfelder können aber Studien geben, welche die Gesundheit der gesamten Bevölkerung Deutschlands in den Blick nehmen. Diese Daten sind repräsentativ für Deutschland und es gibt keine Gründe anzunehmen, dass sie nicht auch für das Forstfeld gelten.

Die hier berichteten Zahlen stammen aus dem Statistikatlas der Stadt Kassel. Unter dem folgenden Link finden Sie die Möglichkeit, die Daten interaktiv zu erkunden: Statistikatlas

Gesundheitszustand von Kindern

Index Kindergesundheit

Der Kasseler Index für Kindergesundheit (KIKiG) fasst verschiedene Gesundheitsindikatoren aus der Einschulungsuntersuchung (ESU) mehrerer Schuljahre zusammen (Abbildung 5). Der aktuelle Index basiert auf den Ergebnissen der ESU der Jahre 2018 bis 2023. Das Jahr 2021 wurde aufgrund einer unzureichenden Datenlage während der COVID-19-Pandemie ausgeschlossen. Ausführliche Beschreibungen zur Methodik und zur Interpretation des KIKiG sowie alle Ergebnisse inkl. Darstellungen sind im aktuellen Kindergesundheitsbericht ab Seite 46 zu finden (Kindergesundheitsbericht Region Kassel 2025). Im neu entwickelten „Dashboard Kindergesundheit“ können auf einer interaktiven Oberfläche ESU-Daten sowie Daten der zahnärztlichen Reihenuntersuchung betrachtet werden (Dashboard Kindergesundheit). Dynamische Geokarten und Diagramme ermöglichen einen Vergleich einzelner Schuljahre und Stadtteile. Auch sind so mögliche Trends sichtbar.

Laut KIKiG weist das Forstfeld einen niedrigen bis mittleren Indexwert für Kindergesundheit auf. Die Impfraten bei Vorschulkindern gegen Masern, Mumps und Röteln (MMR) liegen im Forstfeld trotz dieses Indexwertes über dem Durchschnitt aller Stadteile (Abbildung 5). Der größte Präventionsbedarf zeigt sich im Bereich der Sinne (Sehen und Hören). Im Forstfeld haben mehr Kinder Auffälligkeiten in den Seh- und Hörtests als in anderen Stadtteilen. Mit Blick auf die vergangenen Schuljahre wird sowohl beim Seh- als auch beim Hörtest ein Anstieg der Auffälligkeiten im Forstfeld aber auch in der Gesamtstadt deutlich. Auch in der grob- und feinmotorischen Entwicklung (Motorik) besteht Präventionsbedarf. Des Weiteren sind im Forstfeld mehr Kinder von ungesundem Körpergewicht, also Übergewicht inkl. Adipositas sowie ausgeprägtem Untergewicht betroffen, als in anderen Stadtteilen. Auch beim „Körpercheck“, also der körperlichen Untersuchung, zeigen die Forstfelder Kinder im Vergleich mehr Auffälligkeiten. Im Bereich der Sprachkompetenz hingegen, entsprechen die ESU-Ergebnisse der Forstfelder Kinder genau dem Durchschnitt aller Stadtteile. Wobei auch hier seit 2018 sowohl in der Gesamtstadt als auch im Forstfeld immer mehr Kinder Auffälligkeiten zeigen.

Informationen zu den Einzelindikatoren, mögliche Gründe für Auffälligkeiten im jeweiligen Bereich sowie allgemeine Empfehlungen für Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung, sind im aktuellen Kindergesundheitsbericht zu finden.

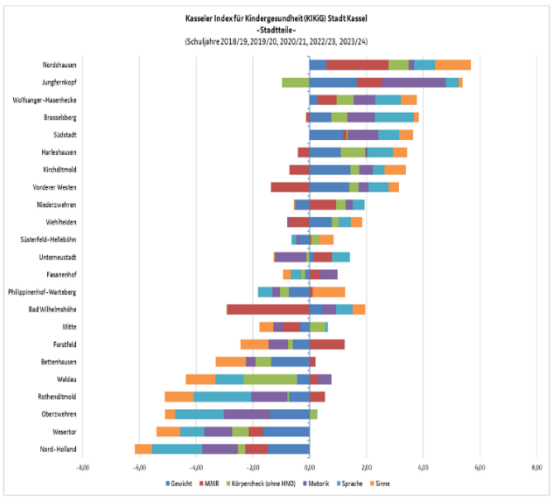


Abbildung 5: Kasseler Index für Kindergesundheit (KIKiG) nach Ortsbezirken. Vergrößerte Darstellung siehe Anhang.

Die entsprechenden Handlungsfelder Bewegung, Sport und Ernährung sowie Medien und Konsum wurden auch in Gesprächen im Stadtteil mit Fachkräften und Eltern in ihrer Bedeutung bestätigt.

Daten des Angebotes „Willkommen von Anfang an – Gesunde Kinder in Kassel“

„Willkommen von Anfang an – Gesunde Kinder in Kassel“ ist ein Angebot des Gesundheitsamtes Region Kassel und Teil der Kasseler Präventionsketten. Ziel ist es, ein gesundes Aufwachsen von Kindern von Geburt an zu fördern, Familien zu unterstützen und Elternkompetenzen zu stärken. Nach der Geburt des Kindes wird vom Gesundheitsamt Region Kassel ein kostenloser Hausbesuch angeboten, bei dem alle Fragen rund um diese neue Lebenszeit besprochen werden können. Beraten wird unter anderem zu den Themenbereichen: Einführung der Beikost, motorische und sprachliche Entwicklung sowie Bindung zwischen Eltern und Kind. In den Jahren 2023 und 2024 wurden im Forstfeld insgesamt 121 Familien mit Neugeborenen von den Begrüßungsbesucherinnen beraten. Bei etwa der Hälfte der Kinder war eine Hebamme angebunden. Eltern können den Begrüßungsbesucherinnen ihre Bedarfe und Bedürfnisse mitteilen und Informationen zu der aktuellen Situation der Familie vermitteln, wie besondere Gesprächs-, Unterstützungs- und Beratungsbedarfe. Diese Informationen fließen im Rahmen des amtsinternen Austausches anonymisiert auch in die Erkenntnisse von InKaOst ein. Das Programm ist im Forstfeld durch die Teilnahme an Netzwerken, Veranstaltungen und Festen für Familien mit Beratungs- oder Unterstützungsbedarf ansprechbar und bietet durch diskrete und vertrauensvolle Gesprächsmöglichkeiten eine gute Gelegenheit für Familien, ihre Bedarfe und Bedürfnisse der Stadtverwaltung mitzuteilen.

Gesundheitszustand von Jugendlichen

Der Gesundheitszustand von Jugendlichen in Deutschland ist in den vergangenen Jahren zunehmend in den Fokus geraten und daher genauer untersucht worden. Während viele Jugendliche grundsätzlich körperlich gesund sind, zeigen aktuelle Studien und Gesundheitsberichte eine wachsende Belastung in verschiedenen Bereichen – sowohl körperlich als auch psychisch[7].

Der größte Leidensdruck bei **Jugendlichen** entsteht derzeit im Bereich der psychischen Gesundheit. Gleichzeitig bestehen auch in Bezug auf Bewegungsmangel und Übergewicht große Herausforderungen. Daraus ergeben sich aus Sicht der Gesundheitsförderung und Prävention folgende Handlungsfelder:

- Bewegungsförderung im Alltag
- Gesunde Ernährung
- Stärkung der psychischen Gesundheit
- Niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote
- Partizipation von Jugendlichen

Besonders häufig sind Übergewicht und Adipositas: Fast jeder fünfte Jugendliche gilt laut Robert Koch-Institut als übergewichtig, etwa 6 Prozent mit einem Body-Mass-Index (BMI) > 30 als adipös[8]. Bewegungsmangel, ungesunde Ernährung und exzessive Bildschirmzeiten gelten als Hauptursachen. Auch Rückenschmerzen und andere muskuloskelettale Beschwerden nehmen zu, teils durch langes Sitzen in der Schule oder zuhause, teils durch fehlende Ausgleichsbewegung. Laut WHO-Empfehlung sollten sich Kinder und Jugendliche mindestens 60 Minuten täglich körperlich betätigen[9] – doch laut der KiGGS-Studie des RKI erreicht von allen Kindern und Jugendlichen (3 bis 17 Jahre) nur jeder dritte Junge und jedes fünfte Mädchen dieses Ziel. Weitere Studien zeigen, dass sich nur noch jeder zehnte Jugendliche ausreichend bewegt[10].

Besonders alarmierend ist die Entwicklung der psychischen Gesundheit Jugendlicher. In den vergangenen Jahren wurden deutlich steigende Prävalenzen psychischer Belastungen und Erkrankungen festgestellt. Laut der KiGGS-Studie

[7] Ravens-Sieberer et al. (2022) Impact of the COVID-19 pandemic on quality of life and mental health in children and adolescents in Germany und KiGGS Welle 2 – Psychische Auffälligkeiten

[8] Adipositas bei Kindern und Jugendlichen | RKI

[9] Aktivitätsempfehlungen | WHO (Deutsch)

[10] Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen

des RKI leidet etwa jedes fünfte Kind oder jeder fünfte jugendliche Mensch an psychischen Auffälligkeiten[11]. Am häufigsten treten Angststörungen, depressive Symptome, Schlafstörungen und psychosomatische Beschwerden wie Kopf- oder Bauchschmerzen auf.

Die COVID-19-Pandemie hat diese Entwicklung weiter verschärft. Isolation, fehlende soziale Kontakte, eingeschränkte Freizeitmöglichkeiten und Sorgen um die Zukunft haben die seelische Belastung vieler junger Menschen deutlich erhöht. Auch schulischer Leistungsdruck, familiäre Konflikte und die ständige digitale Erreichbarkeit tragen zur psychischen Erschöpfung bei. Laut Studien besonders betroffen sind Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Familien sowie junge Menschen mit Migrationsgeschichte oder Diskriminierungserfahrungen[12].

Der Gesundheitszustand von Jugendlichen in Deutschland ist zunehmend durch psychische Belastungen und die Folgen ungesunder Lebensweisen geprägt. Während schwere körperliche Erkrankungen (noch) selten sind, zeigen sich bereits in jungen Jahren erste Anzeichen eines riskanten Gesundheitsverhaltens mit langfristigen Folgen. Psychische Erkrankungen verursachen besonders hohen Leidensdruck und werden häufig nicht rechtzeitig behandelt – auch aufgrund erheblicher Versorgungslücken. Die Ursachen sind komplex und vielschichtig: gesellschaftlicher Wandel, schulischer Druck, Medienkonsum, Bewegungsmangel, unausgewogene Ernährung und die Folgen der Pandemie belasten die Lebensrealität vieler Jugendlicher spürbar.

Psychische Belastungen werden vom Gesundheitsamt Region Kassel mit dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst sowie dem Sozialpsychiatrischen Dienst adressiert.

Gesundheitszustand von Erwachsenen (Erwerbstätigenalter)

Die Gesundheit von Erwachsenen in Deutschland ist von weit verbreiteten chronischen Erkrankungen geprägt – sowohl körperlich als auch psychisch.

Etwas mehr als die Hälfte der Erwachsenen leidet unter Übergewicht (BMI ≥ 25), rund jeder fünfte Erwachsene ist adipös (BMI ≥ 30). Männer sind häufiger betroffen als Frauen und dieser Trend nimmt im Alter zu.

Übergewicht begünstigt eine Reihe gesundheitlicher Folgeprobleme, des Herz-Kreislauf-Systems, des Stoffwechsels, des Muskuloskelettalen-Apparates, verschiedene Krebsarten und psychische Belastungen.

Die Kaskade, die ein wichtiger Risikofaktor, wie Bewegungsmangel, auslösen kann, ist lang: Bewegungsmangel begünstigt die Entstehung von Übergewicht und Adipositas, was wiederum das Risiko für Bluthochdruck erhöht. In der Folge steigt die Wahrscheinlichkeit für koronare Herzkrankheiten und Schlaganfälle – Erkrankungen, die zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland zählen. Anders als die Kaskade am Herkules, deren Fluss sich bis zur Fontaine im Schlossteich nicht mehr aufhalten lässt, kann die Gesundheitsbiografie durch gezielte Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention positiv beeinflusst werden.

Auch psychische Erkrankungen sind bei Erwachsenen weit verbreitet: Schätzungen gehen davon aus, dass jeder dritte Erwachsene im Laufe seines Lebens an einer psychischen Erkrankung leiden wird[13]. Die häufigsten Diagnosen sind Depressionen (etwa jeder siebte Erwachsene), Angststörungen (etwa jeder 14.

[11] KiGGS Welle 2 – Psychische Auffälligkeiten

[12] Naumann et al. (2021) Anstieg depressiver Symptome bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen während des ersten Lockdowns in Deutschland und Pieh, et al. (2022) The Impact of Migration Status on Adolescents' Mental Health during COVID-19

[13] McGrath (2023) Age of onset and cumulative risk of mental disorders: a cross-national analysis of population surveys from 29 countries

Erwachsene) und Ess- und Zwangsstörungen (etwa jeder 30.-40. Erwachsene).

Die „Volkskrankheiten" wie Übergewicht, Adipositas, Diabetes, Herz-Kreislauf-Leiden und psychische Erkrankungen dominieren den Gesundheitszustand der **Erwachsenen**. Dies erfordert integrierte, lebensweltliche Ansätze der Gesundheitsförderung und Prävention in den folgende Handlungsfeldern:

- Aufklärung über Risikofaktoren, Zusammenhänge, Chancen und Alternativen
- Ausbau von bedarfsorientierten Bewegungsangeboten im Alltag, sowie Förderung gesunder Ernährung und des sozialen Zusammenhalts
- Resilienz-Training, Stressbewältigung, soziale Unterstützungssysteme
- Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen

Verschiedene Faktoren beeinflussen die psychische Gesundheit, darunter soziale Isolation, Stress am Arbeitsplatz, finanzielle Sorgen und familiäre Probleme. Auch bei der Versorgung von Erwachsenen mit Psychotherapie gibt es allgemein große Lücken.

Weitere gesundheitsrelevante Einflüsse und Kennzahlen

Index Soziale Lage

Zur kleinräumigeren Analyse über den sozialen Status der Bewohnerinnen und Bewohner eines Quartiers wurde auf Ebene der 153 Wahlbezirke Kassels aus den vier Indikatoren „Anteil Jugendarbeitslose", „Anteil Kinderarmut", „Anteil Aufstocker" und „Anteil Langzeitarbeitslose" der Index Soziale Lage gebildet. Es fand eine fünfstufige Klassifikation von „sehr hoch" bis „sehr niedrig" statt. Die sechs Wahlbezirke im Forstfeld bilden alle Klassifikationen ab. Drei Wahlbezirke, die im nördlichen Teil des Forstfeldes liegen, zeigen einen sehr niedrigen Index der sozialen Lage auf. Danach folgt ein Wahlbezirk im westlichen Forstfeld mit einer niedrigen Klassifikation der sozialen Lage. Die aus sozialer Benachteiligung resultierenden Belastungen können Hinweise auf Handlungsfelder für Prävention und Gesundheitsförderung bieten. Im südlichen Teil Forstfelds zeigen jeweils ein Wahlbezirk eine hohe bzw. eine sehr hohe soziale Lage auf (Abbildung 6).

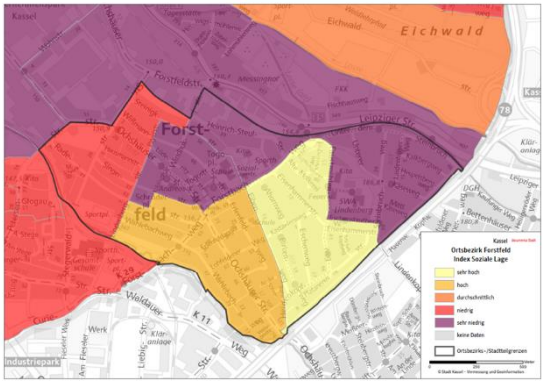


Abbildung 6: Index Soziale Lage in den zwei Wahlbezirken des Ortsbezirks Forstfeld. Vergrößerte Darstellung siehe Anhang.

Umweltbezogene Mehrfachbelastungen

Neben der Betrachtung der demografischen und sozialen Komponenten einer Lebenswelt spielt die physische Umgebung der Bewohnerinnen und Bewohner eine entscheidende Rolle für die Gesundheit. Sie wird beeinflusst von physikalischen, chemischen und biotischen Faktoren. Die Weltgesundheitsorganisation definiert in der Europäischen Charta für Umwelt und Gesundheit von 1989 (WHO 1989) Rechte, allgemeine Grundsätze, Strategien und Prioritäten, um eine gesundheitsförderliche Umwelt für alle Menschen zu schaffen. Die wesentliche Feststellung dieser Charta ist, dass jeder Mensch einen Anspruch auf eine gesunde Umwelt hat und dazu befähigt und ermutigt wird, an der Gestaltung der eigenen Umwelt zu partizipieren. Die Grundsätze der Charta zielen darauf ab, das Wohlbefinden der Menschen zu steigern und die Gesundheit, vor allem vulnerabler Gruppen nach dem Prinzip „vorbeugen ist besser als heilen", also nach einem präventiven und gesundheitsförderlichen Ansatz zu schützen. Auch im Projekt InKaOst und den zu entwickelnden Gesundheitszielen für den Stadtteil Forstfeld müssen die Umweltbelastungen und Ressourcen, die auf die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils wirken, unbedingt berücksichtigt werden.

Auf die Anwohnenden wirken verschiedene Umwelteinflüsse. Es liegen Karten vor, welche anhand von Indikatoren aus dem Forschungs-Praxis-Projekt „Umsetzung einer integrierten Strategie zu Umweltgerechtigkeit – Pilotprojekt in deutschen Kommunen“ erarbeitet wurden.

Die Indikatoren Stickstoffdioxid[14], fußläufig erreichbare Grünflächen, Überwärmungsgebiete und Lärmbelastungen wurden zu umweltbezogenen Mehrfachbelastungen übereinandergelegt (Abbildung 7), um zu zeigen, wo im Stadtteil die Bewohnerinnen und Bewohner mehrerer dieser Belastungsfaktoren auf die Gesundheit ausgesetzt sind. Für Forstfeld zeigt sich, dass die Wohngebiete zwischen der Leipziger Straße und die das Stadtviertel teilende Ochshäuser Straße von mehreren Umweltbelastungen betroffen sind.

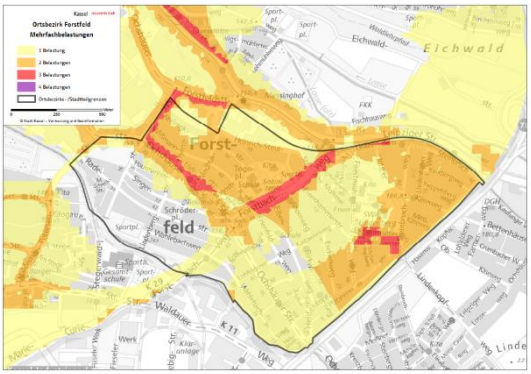


Abbildung 7: Übersicht zu Umweltbezogene Mehrfachbelastungen. Vergrößerte Darstellung siehe Anhang.

Für die Bewohnerinnen und Bewohner der Bereiche nördlich der Ochshäuser Straße und südlich der Leipziger Straße sind Grün- und Freiflächen nicht einfach fußläufig erreichbar (Abbildung 8). Die Bewohnerinnen und Bewohner müssen in jede Richtung vielbefahrene Straßen überqueren, um Grünflächen zu erreichen. Das ist insbesondere für Kinder unangenehm und gefährlich. Die Bewohnerinnen und Bewohner der südlichen Hälfte des Forstfelds haben bessere Möglichkeiten, um grüne Naherholungsräume fußläufig zu erreichen. Zudem haben sie aufgrund der Wohnbebauung oftmals Zugang zu einem eigenen Garten, welche öffentliche Parks und Grünflächen weniger notwendig machen, da Erholung am eigenen Grundstück leichter möglich ist. Derselbe Eindruck entsteht bei der Betrachtung von Überwärmungsgebieten.

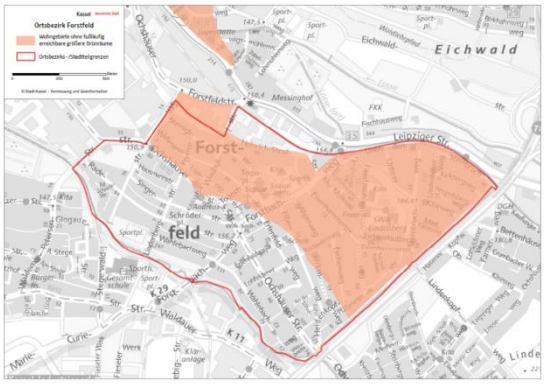


Abbildung 8: Übersicht zu Umweltbezogene Mehrfachbelastungen. Vergrößerte Darstellung siehe Anhang.

Die Bewohnerinnen und Bewohner des oben beschriebenen Gebietes zwischen Leipziger und Ochshäuser Straße sind von thermischer Belastung stärker betroffen, als ihre Mitmenschen im Süden des Stadtteils. An einigen Straßen im Stadtteil lässt sich eine Lärmbelastung von über 49 dB(A) feststellen (Abbildung 9).

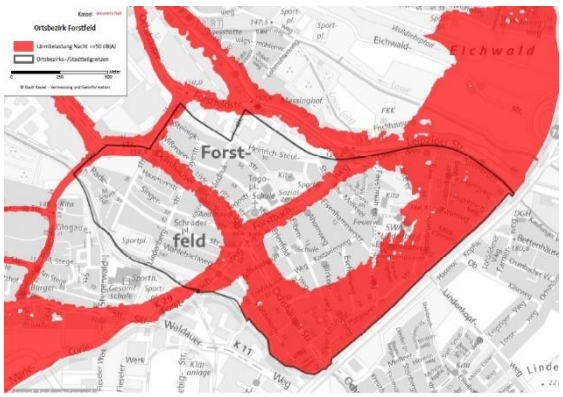


Abbildung 9: Lärmbelastung Nacht >=50 dB(A). Vergrößerte Darstellung siehe Anhang.

Die Lärmbelastung findet vor allem an den vielbefahrenen Straßen im Stadtteil sowie der A7 statt. Durch das hohe Verkehrsaufkommen, welches für die Lärmbelastung sorgt, sind auch negative Auswirkungen durch Stickoxide für die betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner anzunehmen. Da es sich bei den dargestellten Lärmbelastungen um Werte in der Nacht handelt, ist davon auszugehen, dass am Tage ebenfalls hohe Belastungen wirken. Belastungen

[14] Luftbelastung: Überschreitung/knappe Erreichung der Grenzwert für NO2 von 35 – 40 µ/m³

durch andere Lärmquellen, wie Industrie, Freizeitlärm oder Baustellen, die durchaus auch Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden haben können, können anhand des vorliegenden Kartenmaterials nicht beschrieben werden.

Die hier beschriebenen Daten lassen keine Schlüsse über das private Wohnumfeld zu, das unter anderem von Innenraumluftbelastungen in den Wohnungen oder Schadstoffen in der Bausubstanz abhängig ist. Dennoch bieten die aufgezeigten Belastungen gute Hinweise auf gesundheitsrelevante Benachteiligungen der Bevölkerung im Forstfeld.

3

Subjektive Daten

3. Subjektive Daten

Stimmen aus dem Stadtteil: Stadt-RaumMonitor (SRM)

Ab Sommer 2024 konnten die Menschen im Forstfeld ihren Stadtteil mit dem StadtRaum-Monitor (SRM) bewerten. Dieses Instrument fragt verschiedene Kategorien ab und ermöglicht eine Einschätzung auf einer Skala (1 = schlecht; 7 = gut) und ausführlichere Freitextantworten.

Wie bewerten Sie ihre Umgebung?

Die Menschen im Forstfeld bewerten ihre Umgebung mehrheitlich mit „weder gut noch schlecht". Damit bewerten die Menschen im Forstfeld ihre Umgebung in vielen Bereichen besser als die in den anderen Stadtteilen. Abgefragt wurden die Meinungen in 19 Kategorien, die sich fünf Bereichen zuordnen lassen: 1) Mobilität, 2) Öffentlicher Raum, 3) Versorgung, Arbeit, Wohnen, 4) Soziales Miteinander und 5) Klimaanpassung. Die Teilnehmenden konnten zudem ihr Geschlecht (m/w/d) und eine Altersgruppe angeben. Diese Seite gibt eine Übersicht über die Teilnehmenden und die durchschnittliche Bewertung (Abbildung 10, Abbildung 11 und Tabelle 1).

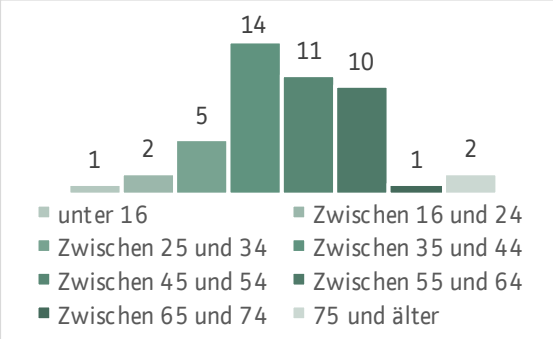


Abbildung 10: Alter der Teilnehmenden (n= 46)

In Tabelle 2 werden die Ergebnisse nach Geschlecht (männlich/weiblich) und Altersgruppen (25 bis 44 und 45 bis 64 Jahre) gegenübergestellt. Die höchsten Bewertungen sind blau, die niedrigsten rot markiert.

Insgesamt bekommen die Kategorien Naturräume und Wohnen die höchsten Wertungen.

Ergebnisse im Vergleich

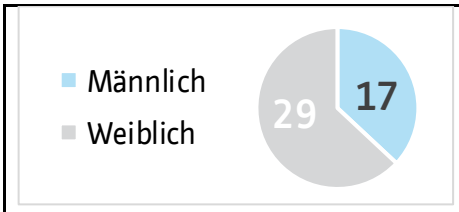


Abbildung 11: Geschlecht der Teilnehmenden

	Forstfeld (n=46)	Kassel Ost (n=216)
Mobilität	**3,9**	**3,9**
➢ Aktive Fortbewegung	3,8	3,9
➢ Öffentlicher Nahverkehr	4,3	4,3
➢ Verkehr	3,6	3,4
Öffentlicher Raum	**4,1**	**3,9**
➢ Naturräume	4,5	4,5
➢ Straßen und Plätze	3,6	3,6
➢ Zustand und Sauberkeit	3,9	3,7
➢ Wahrgenommene Sicherheit	4,2	3,8
Versorgung, Arbeit, Wohnen	**4,2**	**4,1**
➢ Versorgung im Alltag	4,2	4,3
➢ Gesundheitliche Versorgung	3,9	3,9
➢ Wohnen	4,6	4,3
➢ Bildung und Wirtschaft	4,0	4,1
Soziales Miteinander	**4,2**	**4,1**
➢ Spiel- und Freizeit-Angebote	3,7	4,0
➢ Begegnungs-Möglichkeiten	3,5	4,0
➢ Identität & Zugehörigkeitsgefühl	4,2	4,2
➢ Mitsprache und Mitgestaltung	3,8	3,8
Klimaanpassung	**3,5**	**3,7**
➢ Trinkwasser	2,9	2,5
➢ Abkühlung draußen	3,5	3,6
➢ Kühle Räume	3,3	3,2
➢ Schutz vor extremem Wetter	4,1	3,5

Tabelle 1: Ergebnisse des StadtRaumMonitors (SRM) im Vergleich zu Kassel Ost (Bewertung von 1 - 7)

Dabei bewerten Männer das Wohnen und Frauen die Naturräume besonders gut. Am besten schneiden die beiden Kategorien jedoch bei den Menschen über 45 Jahre ab.

Mit Ausnahme von „Schutz vor extremem Wetter" bewerten die Menschen in Forstfeld den Bereich Klimaanpassung am schlechtesten. Menschen unter 45 Jahre bewerten den Verkehr, Spiel- und Freizeit-Angebote sowie Begegnungsmöglichkeiten besonders schlecht. Generell werden Bewegungsmöglichkeiten, Straßen und Plätze sowie der Verkehr unterdurchschnittlich bewertet.

		Geschlecht		*Alter*	
	Insgesamt	Männlich	Weiblich	25 bis 44	45 bis 64
Mobilität	**3,9**	**3,7**	**4,1**	**3,5**	**3,9**
Aktive Fortbewegung	3,8	3,5	4,1	3,6	3,5
Öffentlicher Nahverkehr	4,3	4,0	4,5	3,7	4,3
Verkehr	3,6	3,5	3,7	3,2	3,7
Öffentlicher Raum	**4,1**	**4,2**	**4,0**	**3,6**	**4,2**
Naturräume	4,5	4,3	4,7	3,8	5,0
Straßen und Plätze	3,6	4,0	3,4	3,4	3,3
Zustand und Sauberkeit	3,9	4,1	3,9	3,5	3,9
Wahrgenommene Sicherheit	4,2	4,6	4,0	3,7	4,4
Versorgung, Arbeit, Wohnen	**4,2**	**4,4**	**4,0**	**3,7**	**4,2**
Versorgung im Alltag	4,2	4,3	4,1	3,9	4,0
Gesundheitliche Versorgung	3,9	4,1	3,8	3,8	3,6
Wohnen	4,6	4,9	4,4	3,6	5,0
Bildung und Wirtschaft	4,0	4,3	3,9	3,5	4,0
Soziales Miteinander	**4,2**	**4,4**	**4,0**	**3,7**	**4,2**
Spiel- und Freizeit-Angebote	3,7	3,8	3,6	3,0	4,0
Begegnungs-Möglichkeiten	3,5	3,3	3,7	3,1	3,5
Identität und Zugehörigkeitsgefühl	4,2	3,9	4,3	3,7	4,1
Mitsprache und Mitgestaltung	3,8	4,0	3,7	3,1	4,2
Klimaanpassung	**3,5**	**3,3**	**3,5**	**3,1**	**3,4**
Trinkwasser	2,9	3,1	2,7	2,8	2,7
Abkühlung draußen	3,5	3,4	3,6	2,6	3,9
Kühle Räume	3,3	3,2	3,4	3,0	3,1
Schutz vor extremem Wetter	4,1	3,9	4,2	3,7	4,2

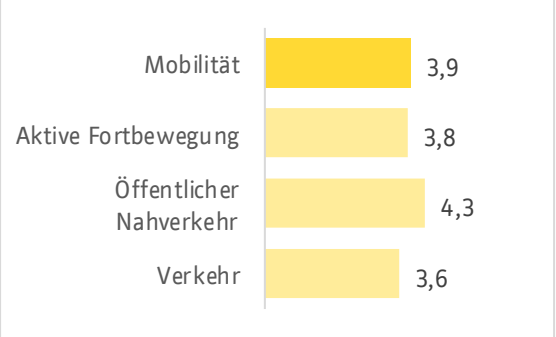
Tabelle 2: Ergebnisse des StadtRaumMonitors (SRM) im Forstfeld (Erhebung: 7/2024 – 1/2025). Vergleich zwischen Gruppen nach Geschlecht und Alter; niedrigste Werte = dunkles rot und höchste Werte = dunkles blau

Hinweise aus Freitextantworten

Die folgende Liste enthält alle Themen, die in der Umfrage genannt wurden.
Die Darstellung sagt derzeit noch nichts über die Bedeutung der Themen aus. Sie können Mehrheitsmeinungen abbilden und wiederholt genannt worden sein. Oder es sind Themen, die der Wahrnehmung einzelner Personen entsprechen, die womöglich als eher exotisch empfunden werden oder sich durch objektive Daten nicht stützen lassen.

Die Liste dient als Grundlage zur Identifikation von besonders bedeutenden Themen. Die Relevanz der Themen wird auf Basis der Quartiersmonitore in Priorisierungskonferenzen diskutiert und festgelegt. Dabei werden Akteurinnen und Akteure aus dem Stadtteil in einem strukturierten Verfahren beteiligt.

Mobilität



Aktive Fortbewegung

Positive Aspekte:

- Durch Tempo-30-Zonen in Wohngebieten ist dort ein sicheres Fortkommen möglich.
- Der Wahlebachpark bietet eine schöne Umgebung für Fußgänger und Radfahrer.
- Viele Wege sind gut zu Fuß erreichbar.
- Es gibt bereits einige Fahrradstraßen und Einbahnstraßen, die das Radfahren erleichtern.

Verbesserungspotenzial:

- Radwege: Keine durchgängige Radverkehrsinfrastruktur im Stadtteil. Radwege an Hauptstraßen (zum Beispiel Ochshäuser Straße, Forstbachweg) fehlen oder sind schlecht ausgebaut. Übergang zwischen Ochshäuser Straße und Lohfelden ohne sicheren Radweg. Winterliche Bedingungen erschweren das Radfahren, da Radwege oft auf oder direkt neben der Straße verlaufen.
- Fußwege: Querungsmöglichkeiten (zum Beispiel Forstbachweg, Ochshäuser Straße) fehlen oder sind unsicher. Fußwege sind teils zu schmal oder monatelang nicht fertiggestellt, was Probleme für Kinderwagen, Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte verursacht. Mangel an Fußgängerampeln an vielbefahrenen Straßen. Bürgersteige sind wegen Kabelverlegungen oft nur halbseitig nutzbar.
- Trennung zwischen Radfahrern und Fußgängern im Wahlebachgrünzug wäre wünschenswert.
- Infrastruktur: Straßenbeläge (besonders in Nebenstraßen) sind oft marode oder nur notdürftig geflickt. Sehr wenige Bänke im öffentlichen Raum.

Öffentliche Verkehrsmittel

Positive Aspekte:

- Grundsätzlich eine gute Verbindung in die Innenstadt. Gute Taktung der Linien 37 und 38, besonders tagsüber.
- Viele Bus- und Bahnlinien stehen zur Verfügung, auch mit Anbindung an den Landkreis.

Verbesserungspotenzial:

- Fehlende oder unzureichende Anbindungen: Die Linie 25 wurde gestrichen, was die Verbindung erheblich verschlechtert hat. ASTs (Anruf-Sammeltaxis) werden kaum genutzt, da sie als umständlich empfunden werden. Ältere Menschen in der Seniorenwohnanlage Lindenberg haben Probleme, die Innenstadt oder Einkaufszentren zu erreichen. Der Forstbachweg ist nicht gut angebunden, insbesondere für die Bewohnerinnen und Bewohner des Altenpflege- und Wohnheimes. Buslinie 35 bietet nur eingeschränkte Versorgung Richtung Bergshausen.

- Samstags und sonntags fährt der Bus nur noch einmal pro Stunde oder gar nicht mehr nach 18 Uhr. Besonders am Wochenende ist der Weg vom Lindenberg ins Stadtgebiet sehr umständlich. Zu wenig Verbindungen für Nachtschwärmer, wodurch die Nutzung des ÖPNV unattraktiv wird.
- Probleme mit vollen Bussen und Taktung: Busse sind überfüllt, Schulkinder kommen nicht pünktlich zur Schule, da Busse vorbeifahren, weil sie bereits voll sind. Tram 4 fällt häufig aus, besonders bei schlechtem Wetter, und der 30-Minuten-Takt ist zu wenig.
- Zu wenige geschützte Haltestellen, um Fahrgäste vor Regen zu schützen. Fehlende sichere Fahrradstellplätze an Haltestellen.
- Fahrpreise zu hoch: 6 Euro für eine Hin- und Rückfahrt in die Stadt ist für viele zu teuer.

Verkehr

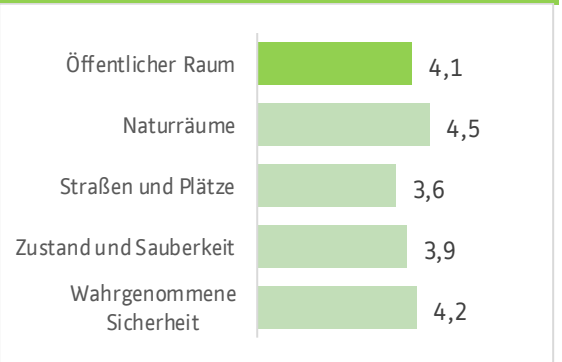
Positive Aspekte:

- Gute PKW-Infrastruktur: Straßen sind grundsätzlich gut ausgebaut. Parkmöglichkeiten sind vorhanden, wenn auch unzureichend. Gute Anbindung an Hauptstraßen und Autobahnen erleichtert die Erreichbarkeit.
- Verbesserungen sind bereits geplant oder umgesetzt. Neue Ampel an der Ochshäuser Straße verbessert die Querung und Anbindung der Bushaltestelle.

Verbesserungspotenzial:

- Zu wenig Zebrastreifen und sichere Querungen, besonders an Hauptstraßen.
- Elterntaxis an Grundschulen sorgen für gefährliche Verkehrssituationen. Chaotische Situationen vor Schulen, Kinder sind gefährdet. Tempolimits oder Sperrung der Wissmannstraße zu Schulzeiten wären sinnvoll. Fehlendes Tempo 20/30 an einigen Stellen.
- Zu viele parkende Autos, die Kreuzungen und Gehwege blockieren. Zu viele parkende Autos auf den Straßen, besonders in Wohngebieten.
- Pendelnde aus dem Umland sorgen für zusätzliche Parkprobleme, besonders am Forstbachweg.
- Reaktivierung der Buslinie 25 oder Einsatz eines Bürgerbusses für bessere Anbindung.
- Zusätzliche Parkflächen zwischen den Häusern könnten die Parksituation entschärfen. Mieterinnen und Mieter nutzen lieber die Straße als ihre Parkplätze, um kürzere Wege zu haben. Straßen sind oft zugestellt, insbesondere vor Schulen. Falschparker an Einmündungen und Kreuzungen verursachen Sicherheitsrisiken. Feuerwehr und große Fahrzeuge haben an manchen Stellen keinen Platz mehr zum Durchkommen.
- Mehr Verkehrsalternativen wie Sharing-Angebote und Fahrradparkplätze wären wünschenswert. Es gibt keine Sharing-Angebote (E-Scooter, Fahrräder, Carsharing), was Alternativen zum Auto erschwert. Keine öffentlichen E-Ladesäulen in der Umgebung. Mangel an Fahrradstellplätzen, besonders für P&R-Nutzende.
- Forstbachweg und Ochshäuser Straße sind stark belastet, eine Entlastung fehlt. Viele LKWs parken im Wohngebiet, was die Parksituation weiter verschärft. Lärmbelastung durch LKWs, besonders bei Stau auf der Autobahn. Staus bei hohem Verkehrsaufkommen führen zur Überflutung des Stadtteils mit Autos.
- Piano e.V. ist mit dem ÖPNV nicht erreichbar.

Öffentlicher Raum



Naturräume

Positive Aspekte:

- Die vielen Bäume und Grünflächen werden als positiv wahrgenommen.
- Forstfeldgarten, Wahlebach, Waldgarten und BuGa-Gelände bieten Naturerlebnis (schöne Grünflächen mit Erholungsmöglichkeiten).
- Wäldchen am Lindenberg ist ein netter Ort für Familien.
- Querung der A7 nach Lohfelden und Eichwald bietet weitere Naturzugänge.

Verbesserungspotenzial:

- Es fehlt ein richtiger, schöner Park innerhalb des Stadtteils. Weitere Grünflächen, Ruhezonen und Feuchträume wären wünschenswert. Togoplatz ist mit Kies statt mit Bäumen gestaltet, Verbesserung möglich. Innerhalb des Forstfeldes sollten Togoplatz und die „neue Mitte“ weiterentwickelt werden.
- Zu wenige Sitzbänke, besonders für ältere Menschen (zum Beispiel am Wahlebach). Zu wenige Mülleimer, besonders am Wahlebach.
- Spielplätze fehlen, besonders für kleine Kinder. Waldspielplatz könnte sicherer und anspruchsvoller gestaltet werden.
- Treffpunkte für Jugendliche im Freien fehlen.
- Der Bach ist wenig zugänglich und bietet kaum Aktivitäten. Mehr Sportmöglichkeiten gewünscht.
- Der Wahlebach ist schlecht für Fahrräder befahrbar (Pfützen, Schlamm).
- Hundebesitzende sollten ihre Tiere an Schulen und Kitas anleinen. Hundekot auf Spielflächen und Gehwegen ist ein Problem. Fußballplätze für Kinder sollten nicht als Hundewiese genutzt werden.

Straßen und Plätze

Verbesserungspotenzial:

- Keine einzige öffentliche Toilette vorhanden, was oft bemängelt wird.
- Kaum Plätze mit Aufenthaltsqualität, außer Wahlebach. Wenig Sitzgelegenheiten, die vorhandenen sind oft marode.
- Brachflächen (z. B. alte Steul-Schule) wirken verwahrlost. Sparkasse steht seit Jahren leer und wird nicht genutzt.
- Forstbachweg wird immer lauter durch den Verkehr. Hauptstraßen (Leipziger, Ochshäuser) dominieren das Stadtbild, kein angenehmer Aufenthaltsort.

Zustand und Sauberkeit

Positive Aspekte:

- Die Müllabfuhr funktioniert regelmäßig und sorgt für eine Grundordnung. Einige Menschen und Anwohnende achten auf Sauberkeit in ihrem Umfeld. Der Ortsbeirat veranstaltet einmal im Jahr eine Saubermachaktion, um Müllprobleme anzugehen.

Verbesserungspotenzial:

- Illegale Müllkippen nehmen zu, besonders: neben Glascontainern, im Wahlebach, unter Autobahnbrücken und auf öffentlichen Plätzen und Grünflächen. Müllsäcke werden neben Tonnen abgestellt, weil Mülltonnen durch Pendelnde überfüllt werden. Sperrmüll wird oft einfach abgestellt. Sammelbehälter für Müll sind oft überfüllt oder nicht ansprechend gestaltet (Vorschlag: versenkte Behälter wie am Bebelplatz).
- Zunahme von Vandalismus, u. a.: Zerstörte Spielplätze, beschädigte Schulhöfe, abgebrannte Mülltonnen, beschädigte Gemeinschaftsgärten.
- Zu viele Steingärten, was das Stadtbild weniger attraktiv macht.

Wahrgenommene Sicherheit

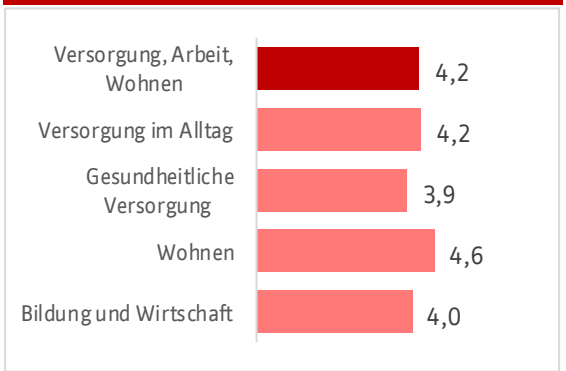
Positive Aspekte:

- Objektiv betrachtet ist die Sicherheit besser als früher – bestimmte Teile des Stadtteils sind nicht mehr so gefährlich wie früher.
- LED-Straßenlaternen werden nachgerüstet, was das Sicherheitsempfinden verbessert.
- Polizei ist in der Nähe, was potenziell abschreckend wirkt.
- Einige empfinden den Stadtteil als sicher und ruhig.

Verbesserungspotenzial:

- Schotterwege sind schlecht beleuchtet, was sich unsicher anfühlen kann. Nachts fühlen sich viele Menschen unwohl, besonders an bestimmten Orten. Angstbesetzte Gegenden durch schlechte Beleuchtung und „gewisses Klientel“ (Abhängigkeitserkrankte).
- Viele Menschen fühlen sich unsicher, vor allem nachts. Schlechte Beleuchtung auf Plätzen, Schotterwegen und in Parks (z. B. Afrikasiedlung, Wahlebach).
- Angst vor Kriminalität, Vandalismus und Gewalt ist weit verbreitet. Viele Einbrüche, Diebstähle und Sachbeschädigungen wurden gemeldet. Manche meiden bestimmte Orte im Dunkeln.
- Rechtsextremismus und Diskriminierung: Hohe AfD-Wahlergebnisse lassen Menschen aus Minderheiten an ihrer Sicherheit zweifeln. Viel rechtsextreme Symbolik im Stadtteil (Hakenkreuze, rechte Aufkleber, Deutschlandfahnen mit fragwürdigen Botschaften). Fremdenfeindlichkeit ist ein Problem, was das Sicherheitsgefühl für bestimmte Gruppen beeinträchtigt. Mehr Aufklärungsarbeit gegen Populismus und Rechtsextremismus wäre nötig.
- Fehlende Polizeipräsenz und Reaktionen auf Probleme: Polizei wird als desinteressiert wahrgenommen. Mehr Sicherheitsmaßnahmen (z. B. verstärkte Polizeipräsenz oder Überwachung gefährdeter Bereiche) wären sinnvoll.
- Menschen mit geringem Einkommen fühlen sich diskriminiert. Mehr soziale Maßnahmen könnten das Zusammenleben verbessern.

Versorgung, Arbeit, Wohnen



Versorgung im Alltag

Positive Aspekte:

- Lebensmittelversorgung ist insgesamt gut, besonders durch Discounter und Edeka.
- Piano e.V. bietet soziale Angebote, z. B. eine Suppenküche und Frühstücksmöglichkeiten.
- Alltägliche Dinge sind grundsätzlich erreichbar, wenn auch nicht immer nachhaltig.

Verbesserungspotenzial:

- Fehlende Vielfalt bei Einkaufsmöglichkeiten: Nur ein großes Lebensmittelgeschäft (Edeka), kaum Auswahl für ältere oder mobil eingeschränkte Menschen. Keine Bauernmärkte oder nachhaltige Einkaufsalternativen. Lebensmittel sind fast nur von Discountern erhältlich – ein Wochenmarkt wäre wünschenswert.
- Fehlendes gastronomisches Angebot: Restaurants, Gaststätten und Cafés fehlen. Mehr Vielfalt in der Gastronomie wäre wünschenswert.
- Kein Bürgerbüro, wodurch Behördengänge erschwert werden. Keine öffentlichen Toiletten vorhanden. Keine Bank oder Tafel im Stadtteil. Keine kinderärztliche Versorgung im Stadtteil. Mehr Ärztinnen und Ärzte wären generell wünschenswert.
- Keine E-Bike- oder Auto-Ladestationen, keine sicheren Fahrradabstellplätze.
- Edeka, Bank und Apotheke sind vom Lindenberg nur schwer erreichbar, besonders für Ältere oder Menschen mit Einschränkungen.

Gesundheitliche Versorgung

Positive Aspekte:

- Apotheken sind gut erreichbar und versorgen die Bewohnerinnen und Bewohner.
- Ärztliche Behandlungen in anderen Stadtteilen sind mit dem ÖPNV erreichbar.
- Mobile Pflegedienste versorgen Bewohnerinnen und Bewohner am Eschenstruther Weg.

Verbesserungspotenzial:

- Zu wenige allgemeinmedizinische Versorgung, die vorhandene Praxis ist überlastet (= langen Wartezeiten). Keine kinderärztliche Versorgung im Stadtteil. Keine zahnärztliche Versorgung mehr nach Praxis-Schließung. Keine frauenärztliche Versorgung, keine Ergotherapie oder weitere Fachärztinnen und Fachärzte.
- Bewohnerinnen und Bewohner müssen für Arztbesuche in andere Stadtteile fahren. Viele Fachärztinnen und Fachärzte sind nur mit längeren Wegen erreichbar.
- Soziale Hilfen und Betreuungsangebote sind ausbaubar. Fehlende langfristige Betreuung für Bewohnerinnen und Bewohner des ehemaligen Betreuten Wohnens (Convivo/SWA Lindenberg).

Wohnen

Positive Aspekte:

- Die meisten Einwohnerinnen und Einwohner fühlen sich wohl in ihrem Stadtteil und sind mit ihrem Wohnumfeld zufrieden. Die Durchmischung der Bewohnerinnen und Bewohner wird als gut wahrgenommen. Die Lage des Stadtteils ermöglicht noch bezahlbares Wohnen. Die meisten Häuser und Wohnungen sind gut nutzbar, besonders die der GWG oder aus den 80er-Jahren. Privat sind viele Forstfelderinnen und Forstfelder zufrieden mit ihrem aktuellen Wohnraum.

Verbesserungspotenzial:

- Die Mieten sind zu hoch und es fehlt an größeren Wohnungen (zum Beispiel 4- und 5-Zimmer-Wohnungen). Es gibt keinen ausreichenden Wohnraum für große Familien oder Familien mit Kindern unterschiedlichen Alters.
- Viele Häuser, vor allem ältere Gebäude, benötigen Renovierungen und Modernisierungen (z. B. Heizungsmodernisierung in alten Häusern).
- Die Verkehrssituation, insbesondere aufgrund der Autobahnen A7, A49 und A44, stellt ein Problem dar. Der geplante Ausbau könnte zu noch mehr Lärm und Staus führen. Die Straßen im Stadtteil sind bereits stark ausgelastet, vor allem der Forstbachweg. Ohne Auto ist die Erreichbarkeit des Stadtteils schwierig.
- Es gibt eine unzureichende Durchmischung der Wohngebiete, insbesondere zwischen Sozialwohnungen und Eigenheimen. Diese sind oft stark getrennt voneinander.
- Es gibt eine hohe Nachfrage nach günstigem Wohnraum, was darauf hinweist, dass der Zugang zu bezahlbarem Wohnraum noch verbessert werden könnte.
- Viele ältere Häuser aus den 50er- und 60er-Jahren sind von älteren Menschen bewohnt, die oft Schwierigkeiten haben, diese Gebäude auf dem aktuellen Stand zu halten. Es gibt Bedarf an Beratungsangeboten für Instandhaltungs- und Modernisierungsmaßnahmen sowie deren Finanzierung.

Bildung und Wirtschaft

Positive Aspekte:

- Trotz der Mängel im lokalen Angebot kommt man mit allen Verkehrsmitteln gut zum Arbeitsplatz.

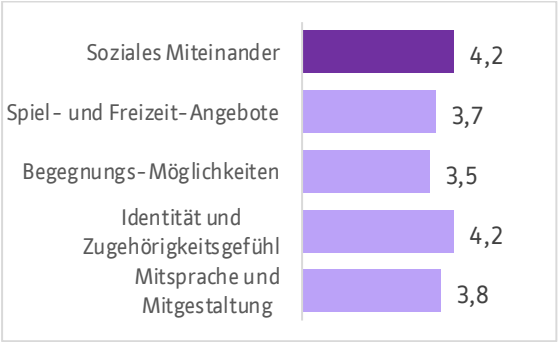
Verbesserungspotenzial:

- Es fehlen Kindergartenplätze und eine weiterführende Schule im Stadtteil, insbesondere seit der Schließung der Joseph von Eichendorff-Schule, was lange Schulwege für Schülerinnen und Schüler zur Folge hat. Auch fehlen Mittelstufenschulen und einige U3-Kita-Plätze.
- Es gibt wenige Arbeitsmöglichkeiten vor Ort, was sowohl Jobs als auch Ausbildungsplätze betrifft. Weiterbildungen sind ebenfalls kaum verfügbar. Viele Einwohnerinnen und Einwohner müssen für Arbeitswege längere Distanzen zurücklegen.
- Es gibt nur wenige Möglichkeiten, abends auszugehen, und auch an Restaurants und Cafés mangelt es im Stadtteil. Nur eine Dönerbude und eine Eisdiele sind vorhanden, aber es fehlen abwechslungsreiche gastronomische Angebote. Es fehlen kleine Läden

wie ein Kiosk, das für die tägliche Versorgung genutzt werden könnte.

- Die evangelische Kirche bietet Raum zum Deutschlernen an, was positiv ist, aber nicht genug, um den Bedarf an breiteren sozialen und kulturellen Aktivitäten zu decken.
- Ein Bürgerbüro fehlt, was zu einer mangelnden Information über lokale Angebote führt. Wären geeignete Räumlichkeiten vorhanden, könnten etwa Angebote von der vhs zur Verfügung gestellt werden.
- Es gibt zu wenig Aktionen für Kinder, was zu Langeweile und einer hohen Anzahl von Jugendlichen führt, die im Stadtteil „herumlungern". Auch die Grundschule kann keine ausreichende Betreuung gewährleisten, was bei manchen Eltern dazu führt, dass sie ihre Kinder nicht dort hinschicken wollen.

Soziales Miteinander



Spiel- und Freizeit-Angebote

Positive Aspekte:

- Spielplätze und Sportmöglichkeiten: Es gibt ausreichend Spielplätze, auch wenn diese eine Auffrischung benötigen. Sportmöglichkeiten sind vorhanden und können genutzt werden.
- Freizeitangebote: Das Haus Forstbachweg bietet viele Möglichkeiten für Jung und Alt. Das Stadtteilzentrum sowie der Agathof in Bettenhausen bieten zusätzliche Angebote.
- Erreichbarkeit von Freizeitangeboten: Schwimmbäder in Lohfelden und Auebad sind per Auto gut erreichbar.

Verbesserungspotenzial:

- Die Pflege der Spielplätze lässt zu wünschen übrig, und der Abwechslungsreichtum könnte erhöht werden. Viele Spielplätze sind ungepflegt.
- Es gibt kaum Freizeitangebote im Stadtteil; viele Angebote sind in anderen Stadtteilen zu finden.
- Das Jugendzentrum bietet wenig Abwechslung und hat kaum Einfluss auf die Freizeitgestaltung. Ferienangebote und andere Freizeitaktivitäten sind unzureichend und nicht vielfältig.
- Schwimmbäder sind zwar erreichbar, aber der ÖPNV-Zugang ist mit erheblichen Aufwänden und Umsteigen verbunden.
- Es gibt kaum Vereine vor Ort, außer Fußball, was die Vielfalt an Freizeitmöglichkeiten einschränkt.

Begegnungsmöglichkeiten

Positive Aspekte:

- Die Begegnungsmöglichkeiten haben sich im Vergleich zu früher verbessert, auch wenn es noch ausbaufähig ist. Piano e.V. im Stadtteiltreff bietet verschiedene Angebote. Das Jugendzentrum und einige Outdoor-Treffpunkte bieten bereits einige Treffmöglichkeiten. Die Forstfelder Mitte könnte, wenn realisiert, die Situation erheblich verbessern.

Verbesserungspotenzial:

- Es gibt wenige Vereine im Stadtteil und keine ausreichenden öffentlichen Räume für Veranstaltungen. Für Vereine und Verbände gibt es keine geeigneten Treffpunkte oder Räume. Es fehlen Räumlichkeiten für Familienfeiern oder kulturelle Veranstaltungen, was den sozialen Austausch einschränkt.
- Es gibt nur sehr wenige Veranstaltungen, wie z. B. das Osterfeuer oder das Weihnachtsbaumschmücken, aber es gibt kaum regelmäßige oder kulturelle Angebote.
- Treffmöglichkeiten sind sehr begrenzt. Raucherkneipen oder Dönerbuden bieten wenig für längere Aufenthalte und die Eisdiele ist nur saisonal geöffnet. Es fehlen Restaurants und Cafés, die als Treffpunkte dienen könnten.

Identität und Zugehörigkeitsgefühl

Positive Aspekte:

- Der Stadtteil bietet alles, was man braucht: ruhiges Umfeld, gute Anbindung an die Innenstadt, Grünflächen und Naherholung. Viele Bewohner fühlen sich trotz des schlechten Rufs des Stadtteils wohl im Forstfeld. Es wird als Zuhause empfunden, besonders von Menschen, die lange dort leben.
- In einigen Bereichen gibt es gegenseitige Unterstützung in der näheren Nachbarschaft. Der dörfliche Charakter und das Zusammenleben mit Menschen mit Migrationshintergrund sind überwiegend positiv, und es gibt Rücksichtnahme in den Nachbarschaften.

Verbesserungspotenzial:

- Der Stadtteil hat einen schlechten Ruf, der durch süchtige und kriminelle Menschen geprägt wird. Dies führt dazu, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner oft rechtfertigen müssen, warum sie dort leben.
- Es gibt wenig Gemeinschaft im Stadtteil. Viele empfinden das Umfeld als anonym, da Nachbarn sich nicht kennen oder grüßen. Es fehlt an regelmäßigen Festen und Traditionen und das Gemeinschaftsgefühl ist eher gering.
- Der hohe Anteil der AfD-Wählerinnen und -Wähler im Stadtteil bereitet einigen Menschen Sorgen und führt zu Fragen über den kulturellen Hintergrund anderer Nachbarinnen und Nachbarn. Das Miteinander von Kulturen könnte durch kulturelle Angebote und mehr Vernetzung im Stadtteil verbessert werden.
- Die verschiedenen Bereiche des Stadtteils sind wenig miteinander vernetzt und es gibt kein starkes „Wir-Gefühl" im Forstfeld.

Mitsprache und Mitgestaltung

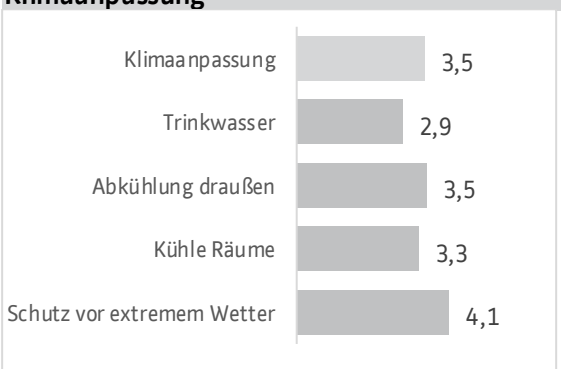
Positive Aspekte:

- Der Ortsbeirat wird als sehr engagiert wahrgenommen, mit regelmäßigen Sitzungen, bei denen die Bürgerinnen und Bürger ihre Anliegen einbringen können. Es erfolgt eine Rückmeldung zu den eingebrachten Punkten und viele Einwohnerinnen und Einwohner nehmen aktiv an den Ortsbeiratssitzungen teil.
- Es gibt viele Möglichkeiten, sich in die Stadtteilgestaltung einzubringen, insbesondere durch Bürgerbeteiligung.

Verbesserungspotenzial:

- Bürgerbeteiligung wird zwar ermöglicht, jedoch wird sie von der Bevölkerung nicht ausreichend genutzt. Häufig sind es immer die gleichen Personen, die sich beteiligen. Die Beteiligung von den Forstfeldern könnte höher sein, da viele der Möglichkeiten von den Bewohnerinnen und Bewohnern nicht wahrgenommen werden.
- Viele Projekte dauern zu lange und es fehlt an sichtbaren Ergebnissen, was die Motivation zur Teilnahme an Beteiligungsprozessen mindern könnte.
- Nach dem Auflösen des Siedlerbundes Lindenberg II ist es schwieriger geworden, Anliegen im Wohnbereich zu äußern, da es weniger formelle Strukturen gibt.
- Es fehlt an einer Tradition von Bürgerinitiativen und viele fühlen sich von den Entscheidungen der „da oben" (insbesondere von den westlichen Stadtteilen) abgekoppelt.

Klimaanpassung



Trinkwasser

Verbesserungspotenzial:

- Informationen zu kostenlosen Trinkangeboten sind nicht bekannt, und viele Forstfelderinnen und Forstfelder wissen nicht, wo es solche Einrichtungen gibt.

- In Bezug auf das Leitungswasser gab es keine Probleme, jedoch fehlen alternative Trinkmöglichkeiten in öffentlichen Bereichen. Es fehlen kostenlose Trinkwasserspender im Stadtteil. Es gibt keine Angebote oder Möglichkeiten für öffentlich zugängliches Trinkwasser.

Abkühlung im Freien

Positive Aspekte:

- Es gibt eine gute Anzahl an Bäumen, die für Schattenplätze und Abkühlung sorgen. Besonders der Wahlebachgrünzug und die Losse bieten Erholungsmöglichkeiten.
- Der „Häschenplatz“ verfügt über einen Springbrunnen und es gibt Wiesen und Bäume, die zur Erfrischung beitragen.
- Einige Ecken im Stadtteil sind durch große Bäume gut beschattet, was gut bei Hitze ist.

Verbesserungspotenzial:

- Die Begrünung könnte insgesamt noch verbessert werden, vor allem durch mehr Gebäudebegrünung wie begrünte Fassaden und Dächer. Derzeit gibt es wenige begrünte Fassaden.
- Es gibt Initiativen, wie die in Bettenhausen/Eichwald, zur Pflege gemeinschaftlicher Flächen wie Obstbäume oder Hochbeete, die jedoch im Forstfeld fehlen.
- Die Beschattung wird zum Teil durch private Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer in der Gestaltung ihrer Gärten übernommen, aber Rasenflächen und Schottergärten ersetzen zunehmend natürliche Grünflächen, was die Umweltqualität beeinträchtigt.
- Einige Brunnen (zum Beispiel am „Häschenplatz“) sind in heißen Perioden oft nicht in Betrieb, und es fehlt insgesamt an ausreichend Wasserstellen im Stadtteil.
- Begrünung von Gebäuden ist noch nicht weit verbreitet, es gibt nur wenige Grünflächen und Gewässer abgesehen vom Wahlebach und dem Forstfeldgarten.

Kühle Räume

Positive Aspekte:

- Der Stadtteil bietet viele Grünflächen und den Wahlebach, der zur Abkühlung genutzt werden kann.
- Edeka hat lange Öffnungszeiten, und der Bäcker bietet eine Möglichkeit, sich dort aufzuhalten.
- Es gibt Waldspielplätze, wie den nahe der August Fricke-Schule, die für Spaziergänge geeignet sind.

Verbesserungspotenzial:

- Schattige Plätze unter Bäumen wären eine willkommene Ergänzung, um im Sommer mehr Aufenthaltsmöglichkeiten zu bieten.
- Es fehlen kühlende Räume oder Orte zur Erfrischung im Stadtteil. Informationen dazu sind nicht bekannt, und nur wenige Geschäfte sind klimatisiert.
- Öffentliche Räume wie Kirchen bieten potenziell kühle Zufluchtsorte, sind jedoch oft geschlossen, und es fehlen weitere freie öffentliche Räume zur Nutzung.
- Das neu aufgestellte Baumprogramm und Baumpaten könnten helfen, mehr schattige Plätze und kühlere Angebote zu schaffen.

Schutz vor extremen Wetter

Positive Aspekte:

- Es wird aktiv am Hochwasserschutz gearbeitet, insbesondere nach den Ereignissen des Hochwassers im Jahr 2019. Der Schutz des Wahlebach wird verstärkt, um eine Wiederholung von Überschwemmungen zu verhindern.
- Der Stadtteil zeigt einen guten Zusammenhalt unter den Einwohnenden, besonders im Umgang mit Naturkatastrophen wie Hochwasser.
- Die Lage auf dem Lindenberg stellt ein geringeres Hochwasser-Risiko dar und die Losse in Bettenhausen bietet ausreichend Platz für Hochwasser, was den Hochwasserschutz betrifft.

Verbesserungspotenzial:

- Es fehlt an ausreichenden Informationen zu Notfallhilfen und Zufluchtsorten im Stadtteil, besonders bei Unwettern. Viele Bewohnerinnen und Bewohner sind sich über die verfügbaren Schutzmaßnahmen und den Einsatz der Feuerwehr im Falle von Naturkatastrophen nicht ausreichend informiert. Es gibt wenig bekannte Schutzräume oder Zufluchtsorte, die im Notfall genutzt werden könnten.
- Einige Einwohnerinnen und Einwohner haben bereits Schäden durch Hochwasser und Hagel erlebt und wünschen sich mehr Informationen und Sicherheitsvorkehrungen für Notfälle.

Stimmen aus dem Stadtteil: Interviews mit Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil (Expertinnen und Experten)

Von Expertinnen und Experten identifizierte wichtige Handlungsfelder:

- schlechte Bausubstanz
- Aufenthaltsqualität
- Freizeit- und Bewegungsangebote
- Zugang über Schlüsselakteurinnen und Akteuren

Um ein möglichst umfassendes Bild der Lebenslage im Stadtteil Forstfeld zu erhalten, wurden neben objektiven Daten und dem SRM auch Interviews mit Schlüsselpersonen durchgeführt. Diese Expertinnen und Experten verfügen über besondere Kenntnisse des Stadtteils, da sie dort beruflich oder ehrenamtlich aktiv sind und in engem Kontakt mit der Bewohnerschaft stehen. Ihre Perspektiven tragen dazu bei, Bedarfe, Potenziale und Handlungsfelder im Quartier differenziert zu erfassen.

In den Interviews wurden von den Schlüsselpersonen verschiedene Dialoggruppen mit besonderem Bedarf im Forstfeld genannt. Vor allem Alleinerziehende, Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen sowie Langzeitarbeitslosigkeit, Menschen mit Behinderungen, Diabetikerinnen und Diabetiker sowie junge Familien/Mütter mit Migrationshintergrund wurden als Dialoggruppen mit besonderem Bedarf identifiziert. In den Gesprächen wurde immer wieder auf die schlechte Bausubstanz in Teilen des Stadtteils hingewiesen.

Als besonders beachtenswerte Handlungsfelder wurde benannt, die Aufenthaltsqualität sowie die Wohnverhältnisse zu verbessern. Besondere Beachtung sollte nach Ansicht der Expertinnen und Experten die Verbesserung von Freizeit- und Bewegungsangeboten für alle Altersgruppen erhalten.
Durch die Gespräche stellte sich heraus, dass der Schlüssel zum Zugang zu den Zielgruppen mit besonderem Bedarf im persönlichen Kontakt mit den Menschen vor Ort liegt. Unter Einbezug der Schlüsselakteurinnen und -akteuren und Netzwerken vor Ort kann die notwendige Vertrauensbasis geschaffen werden, die für die Partizipation der Zielgruppen unerlässlich ist. Nur durch aktive Partizipation der Menschen im Stadtteil kann Erfolg im Projekt gelingen.

Von Expertinnen und Experten werden für folgende Gruppen besondere Bedarfe und/oder Anforderungen an quartiersbezogene Gesundheitsförderung und Prävention formuliert:

- Jüngere Kinder, Familien mit Migrationshintergrund und Alleinerziehende
- Langzeitarbeitslose und Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen/geringem Gehalt
- Menschen mit Behinderung und chronisch Kranke

Gespräche mit Personen aus der Stadtverwaltung (Ämtergespräche)

Die Ergebnisse aus den Gesprächen und der Fachplanungsrunde weisen große Überschneidungen mit den Erkenntnissen und Hinweisen der Expertinnen und Experten auf. Als

Zielgruppen mit besonderem Bedarf wurden im Forstfeld vor allem jüngere Kinder, Familien mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose, Menschen mit Behinderung und Geringverdienende genannt. Die verschiedenen Ämter und Abteilungen innerhalb der Stadtverwaltung stehen durchgehend in Kontakt und leiten relevante Informationen und Erkenntnisse untereinander weiter.

4

Fazit

4. Fazit

Was wissen wir über die Menschen im Forstfeld?

Im Forstfeld leben etwa 7.200 Menschen aller Altersgruppen mit vielfältigen Lebensrealitäten und Gesundheitsbedürfnissen.

Auffällig ist der überdurchschnittlich hohe Anteil an jungen und älteren Bewohnerinnen und Bewohnern – ein wichtiger Hinweis auf die Relevanz altersgerechter und barrierefreier Angebote. Es gibt besonders viele Haushalte mit Kindern und alleinerziehende Personen.

Die größte Gruppe bilden Menschen im berufstätigen Alter. Von diesen sind über 2.500 Personen im Stadtteil sozialversicherungspflichtig beschäftigt, was den Arbeitsplatz zu einem wichtigen Ort der Gesundheitsförderung macht – aber auch als Belastungsfaktor wirken kann (z. B. durch Lärm oder Stress).

Gleichzeitig leben über 360 erwerbslose Menschen im Forstfeld, deren Gesundheitsbiografien oft von Unsicherheit, Armut oder Isolation geprägt sind. Der Index Soziale Lage weist auch im Forstfeld auf eine Segregation der Soziallagen hin. So ist von einer Benachteiligung der Menschen in den dicht besiedelten Gebieten im Norden und Nordwesten des Stadtteils auszugehen. Insbesondere die Gruppe der unter 25-jährigen Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils ist im städtischen Vergleich häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen.

Ein hoher Anteil der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Während dies allein noch keine Rückschlüsse auf Gesundheitsbedarfe zulässt, wirken kulturelle und sprachliche Unterschiede durchaus auf Gesundheitsverhalten und -zugang. Da kulturelle oder religiöse Werte und Hintergründe die Perspektiven auf Gesundheitsförderung und Prävention beeinflussen können, sollte dies bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen, insbesondere bei der Steigerung der Gesundheitskompetenz, berücksichtigt werden.

Nicht ausreichend erreichen, konnten wir bisher nicht deutschsprachige Menschen und Erwachsene im erwerbsfähigen Alter – hier besteht erhöhter Gesprächs- und Erkundungsbedarf.

Im Forstfeld gibt es vermutlich auch Menschen, die kein Deutsch verstehen, Gesundheit mit LGBTQ+-Themen verbinden oder andere prägende Hintergründe haben. Die spezifischen Anforderungen solcher Gruppen wollen wir bei der weiteren Arbeit berücksichtigen – allerdings kennen wir diese Gruppen oftmals noch nicht.

Was wissen wir über die örtlichen Gegebenheiten im Forstfeld?

Das Forstfeld ist ein vergleichsweise dicht besiedelter Stadtteil, der sowohl dichte Hochhausbebauung (Heinrich-Steul-Siedlung), als auch weniger dichte Einfamilienhausbebauung aufweist. Gerade für die Menschen in beengten Wohnverhältnissen gewinnen öffentliche Räume („dritte Orte“) mit hoher Aufenthaltsqualität und ohne Konsumzwang an Bedeutung.

Das Forstfeld ist ein Stadtteil mit Geschichte und die Menschen leben länger in der Stadt und der eigenen Wohnung als im Rest der Stadt. Für die Gesundheitsförderung kann die Verbundenheit mit dem Stadtteil aufgegriffen werden, um in konkreten Aktionen den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil zu stärken.

Etwa 1.000 Menschen im Stadtteil, dabei auch jedes dritte Kind, lebt in Armut oder ist armutsgefährdet. Diese Lebenslagen wirken sich nachweislich negativ auf Gesundheitschancen aus und sollten in allen Maßnahmen mit beachtet werden.

Während die medizinische Versorgung auf den ersten Blick gut erscheint, wird subjektiv von Engpässen, langen Wartezeiten und ungleicher

Verteilung von Angeboten berichtet. Auch das Thema Pflege beschäftigt die Menschen. Zwar gibt es ansässige Einrichtungen (Seniorenwohnanlage am Lindenberg und Pflegedienste), allerdings wird berichtet, dass diese die Anforderungen und Wünsche an Pflegeangeboten und –Dienstleistungen nicht ausreichend abdecken. Die ärztliche Versorgung der Bevölkerung ist vertraglich zwischen den Krankenkassen und den Kassen (Zahn-)ärztlichen Vereinigungen geregelt. Daher kann das Gesundheitsamt Region Kassel die medizinische Versorgung nur begrenzt beeinflussen. Es gibt Trends, wie das e-Rezept und Online-Apotheken, die fehlende Angebote vor Ort kompensieren können, allerdings ist klar, dass solche Alternativen nicht für alle Menschen funktionieren.

Die umweltbezogenen Daten für den Stadtteil zeigen, dass es im Forstfeld Bereiche mit starken Lärm- und Verkehrsbelastungen gibt. Nicht alle Bewohnerinnen und Bewohner haben einfachen Zugang zu Grünflächen und Naherholungsgebieten.

Was wissen wir über die Gesundheit der Menschen im Forstfeld?

Die Gesundheitsdaten des Stadtteils zeigen bei Kindern zurzeit vor allem einen Handlungsbedarf im Bereich der Sinneswahrnehmung und Übergewicht sowie im Bereich der Zahngesundheit. Ein Eindruck, der sich auch in Gesprächen mit Fachleuten aus Ämtern und Akteurinnen und Akteuren vor Ort bestätigt.

Über die Gesundheit und das Wohlbefinden von Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen im Forstfeld wissen wir wenig Konkretes. Wenn wir bundesweite Zahlen annehmen, ergeben sich zahlreiche Felder mit Bedarf an Gesundheitsförderung und Präventionsmaßnahmen.

Wie geht es jetzt weiter?

Die nächsten Schritte bestehen darin, gemeinsam mit Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil die in diesem Gesundheitsmonitor umrissenen Handlungsfelder und Themen in ihrer Bedeutung zu gewichten. Anschließend können die wichtigsten Aufgaben der Reihenfolge nach abgearbeitet werden.

Dazu werden mögliche Maßnahmen und best-practice-Ansätze recherchiert. Anschließend wird die Praktikabilität für den lokalen Kontext geprüft und notwenige Anpassungen vorgenommen. Die Maßnahmen werden von und mit Akteurinnen und Akteuren aus dem Quartier geplant und durchgeführt. Die Koordination der Projekte liegt beim Gesundheitsamt Region Kassel.

5

Quellen und Vertiefung

Quellen und Vertiefung

Dieser Gesundheitsmonitor präsentiert eine Auswahl verschiedener Daten und Kennzahlen, die für die Quartiersarbeit relevant sein können. Das Ziel besteht darin, die quartiersspezifischen Aspekte umfassend darzustellen. Die Datenlage für diese Arbeit hat sich in den vergangenen Jahren stetig verbessert, jedoch ist die Qualität und Aussagekraft derzeit in Teilen nicht ausreichend. Beispielsweise können Annahmen über den Gesundheitszustand von Erwachsenen im Forstfeld nur durch Rückgriff auf bundesweit gültige Kennzahlen getroffen werden und die Annahmen zur Luftqualität basieren auf Modellrechnungen, da es im Kasseler Osten keine spezifischen Messungen gibt, auf die das Gesundheitsamt der Region Kassel zugreifen kann.

Im Folgenden finden Sie gute Übersichten und Studien zu verschiedenen Aspekten und Themen zur Vertiefung.

Gesundheit von Kindern und Jugendlichen:

- Neues von KiGGS: Wie geht es den Kindern und Jugendlichen in Deutschland?
- Neue Herausforderungen und Handlungsfelder der Kinder- und Jugendgesundheit
- Kindergesundheitsbericht für Kassel (siehe unten)

Gesundheit von Erwachsenen in Deutschland:

- Dashboard Gesundheit in Deutschland aktuell
- Gesundheitsverhalten Erwachsener
- Gesundheitliche Lage der Frauen
- Gesundheitliche Lage der Männer
- Gesundheitliche Lage von Menschen mit ausgewählten Staatsangehörigkeiten in Deutschland
- Gesundheit von Alleinerziehenden
- Gesundheitliche Lage älterer und hochaltriger Menschen

Einflussfaktoren und Zusammenhänge (Theoretische Hintergründe)

- Einflussfaktoren auf die Gesundheit Einflussfaktoren auf die Gesundheit
- Determinanten der Gesundheit https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i008-2.0
- Gesundheitsindikatoren https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i055-3.0
- Geschlechtergerechte Gesundheitsförderung https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i022-2.0
- Gesundheitsfördernde Stadtentwicklung https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i151-1.0
- Kommunale Gesundheitsförderung https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i043-1.0

Spezifische Berichte und Kennzahlen der Stadt Kassel

- Kindergesundheitsbericht Region Kassel 2025 und Dashboard Kindergesundheit
- Statistikatlas Kassel

6

Anhang

Abbildung A1: Ortsbezirke im Stadtteil Forstfeld (zu sehen sind die statistischen Bezirke 171 Forstfeld und 172 Lindenberg). Vergrößerte Darstellung.

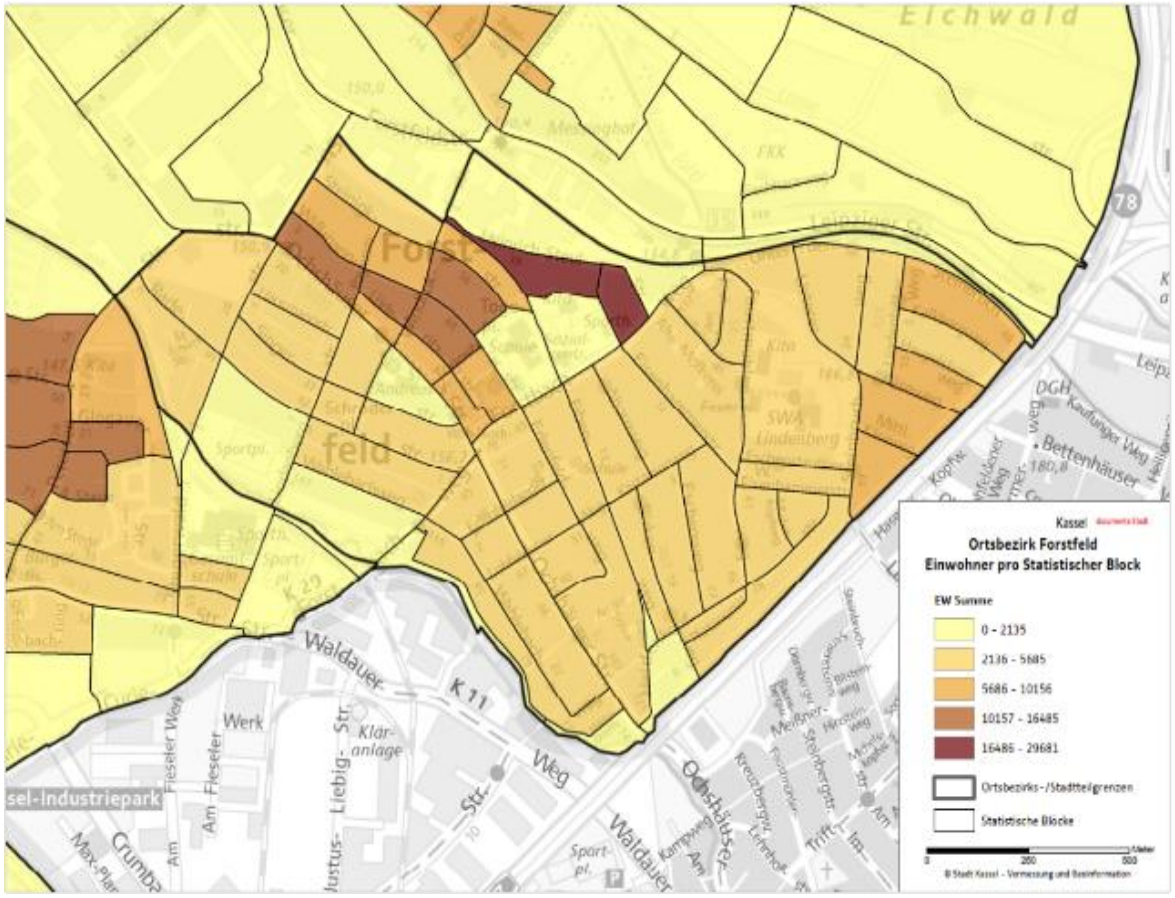


Abbildung A2: Karte Einwohnerinnen und Einwohner pro Statistischer Block. Vergrößerte Darstellung.

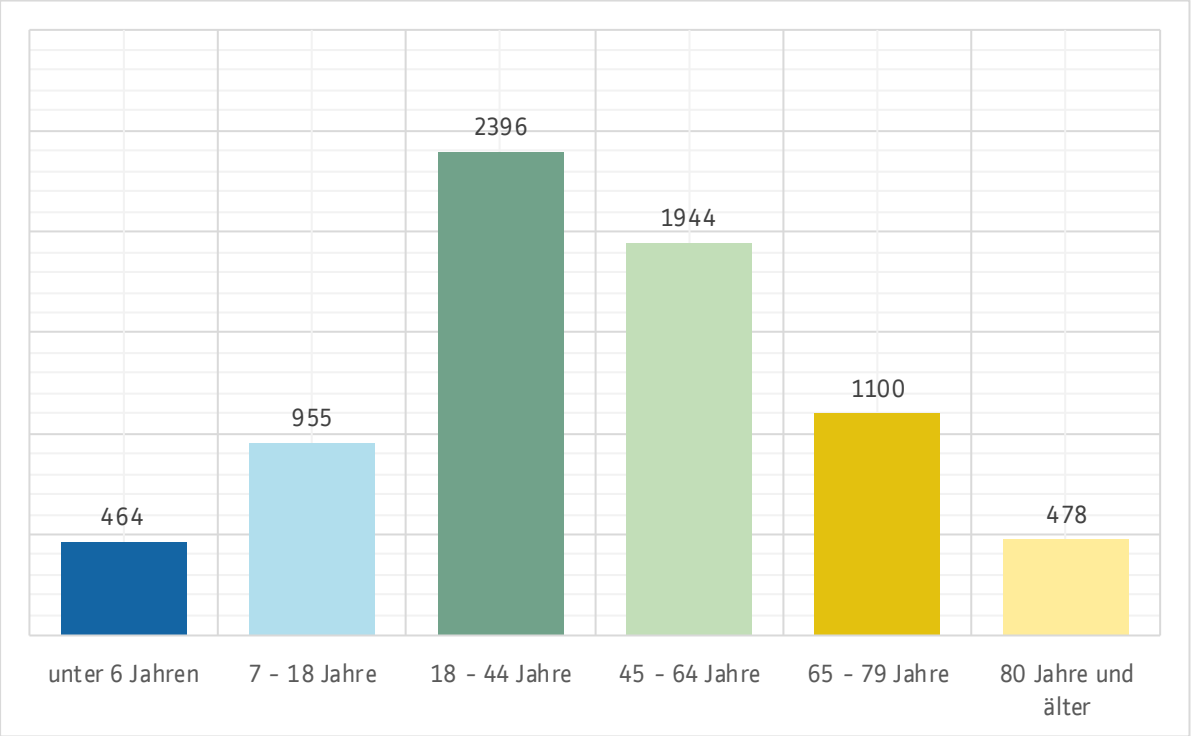


Abbildung A3: Altersgruppen im Stadtteil in absoluten Zahlen. Vergrößerte Darstellung.

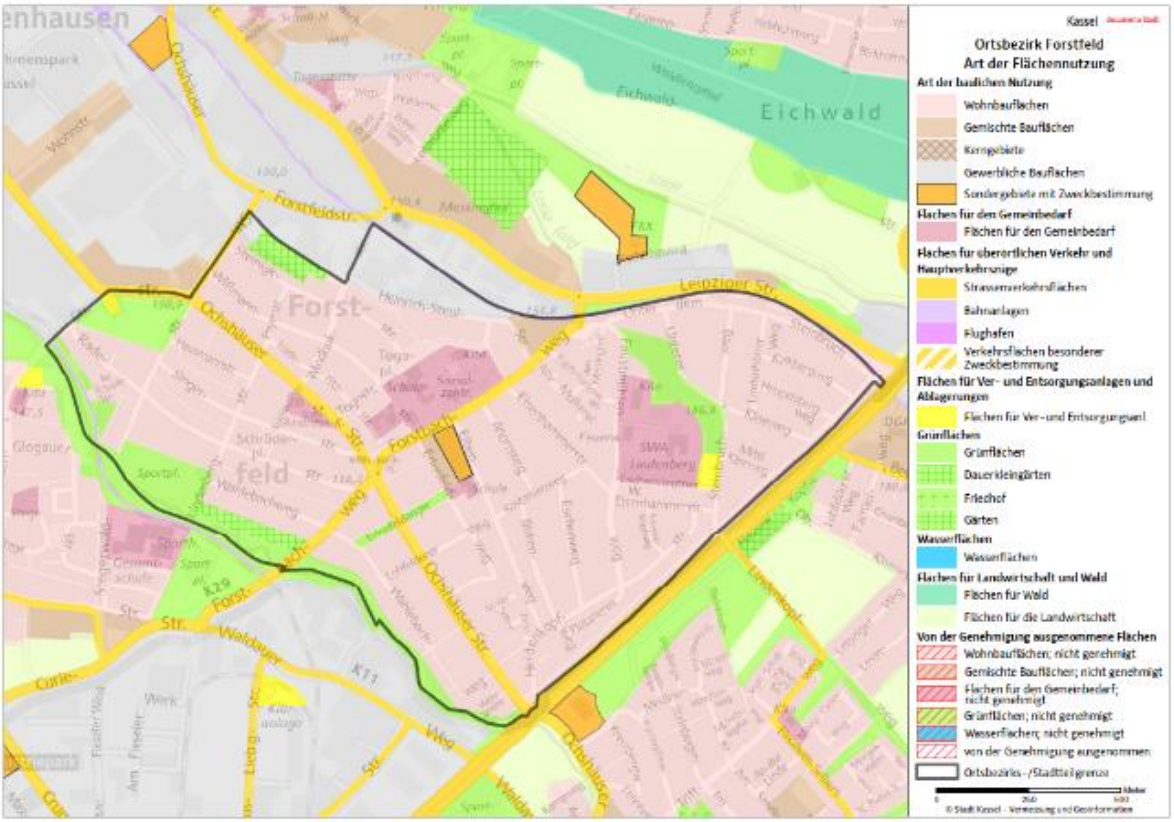


Abbildung A4: Flächennutzung im Stadtteil Forstfeld. Vergrößerte Darstellung.

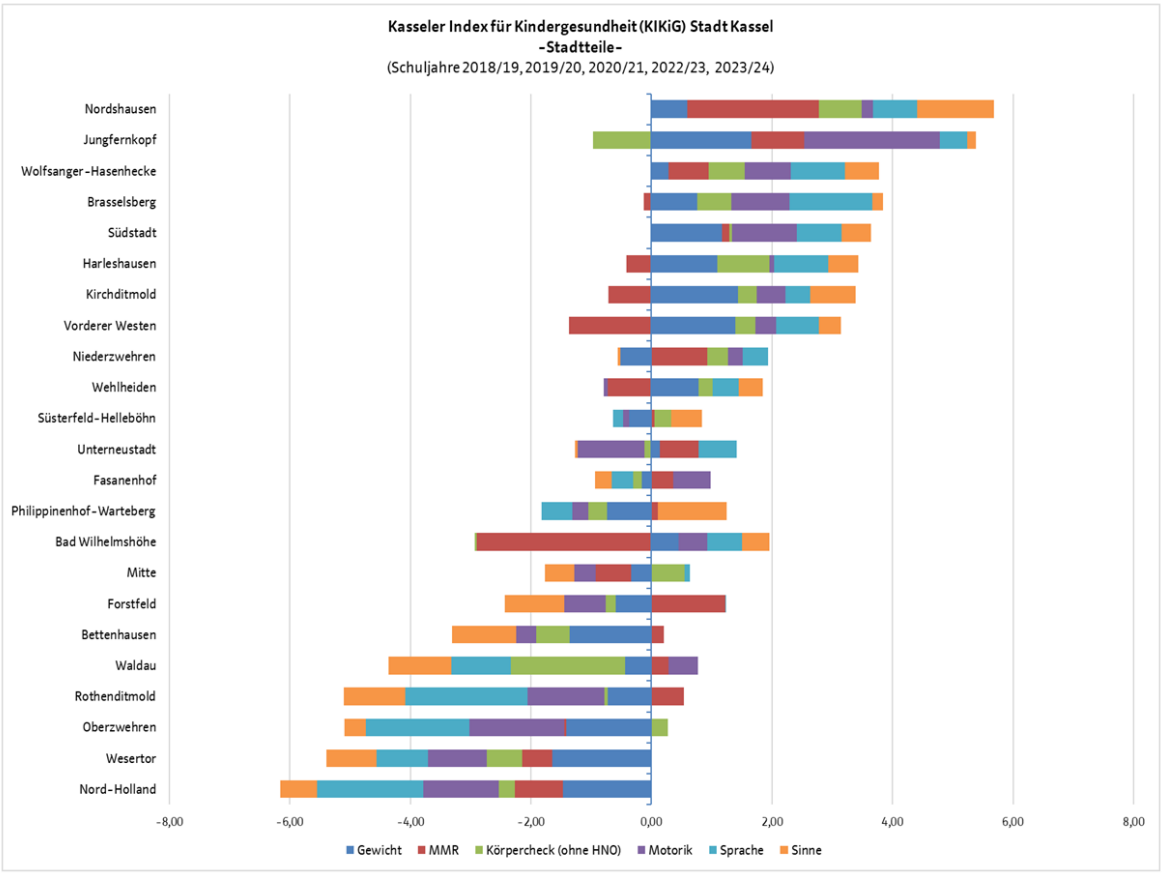


Abbildung A5: Kasseler Index für Kindergesundheit (KIKiG) nach Ortsbezirken. Vergrößerte Darstellung.

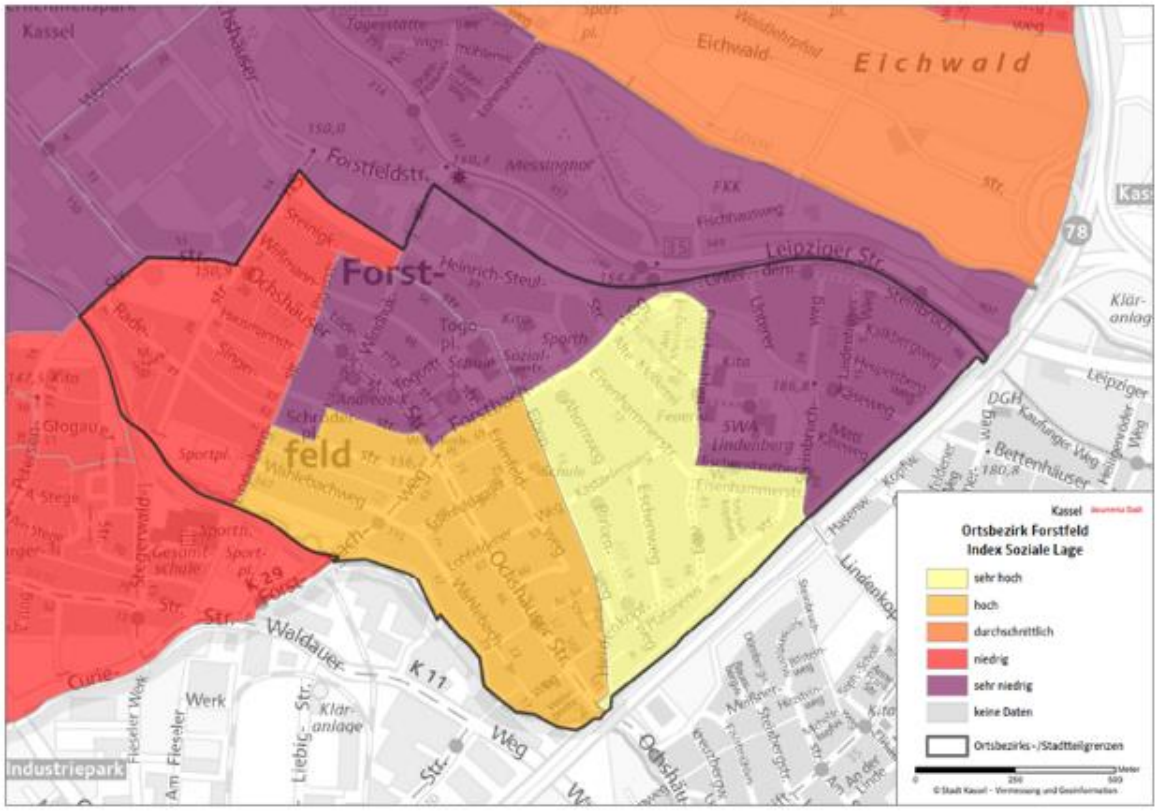


Abbildung A6: Index Soziale Lage in den sechs Wahlbezirken des Ortsbezirks Forstfeld. Vergrößerte Darstellung.

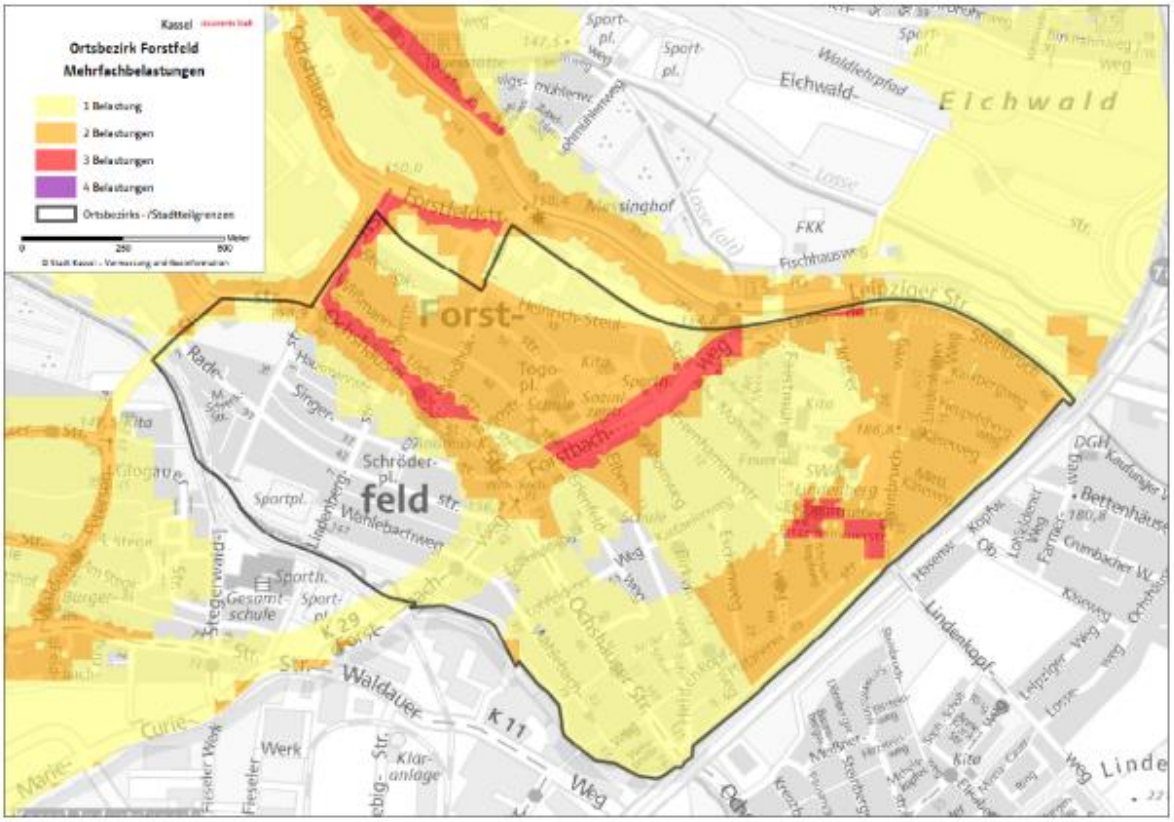


Abbildung A7: Übersicht zu Umweltbezogene Mehrfachbelastungen. Vergrößerte Darstellung.

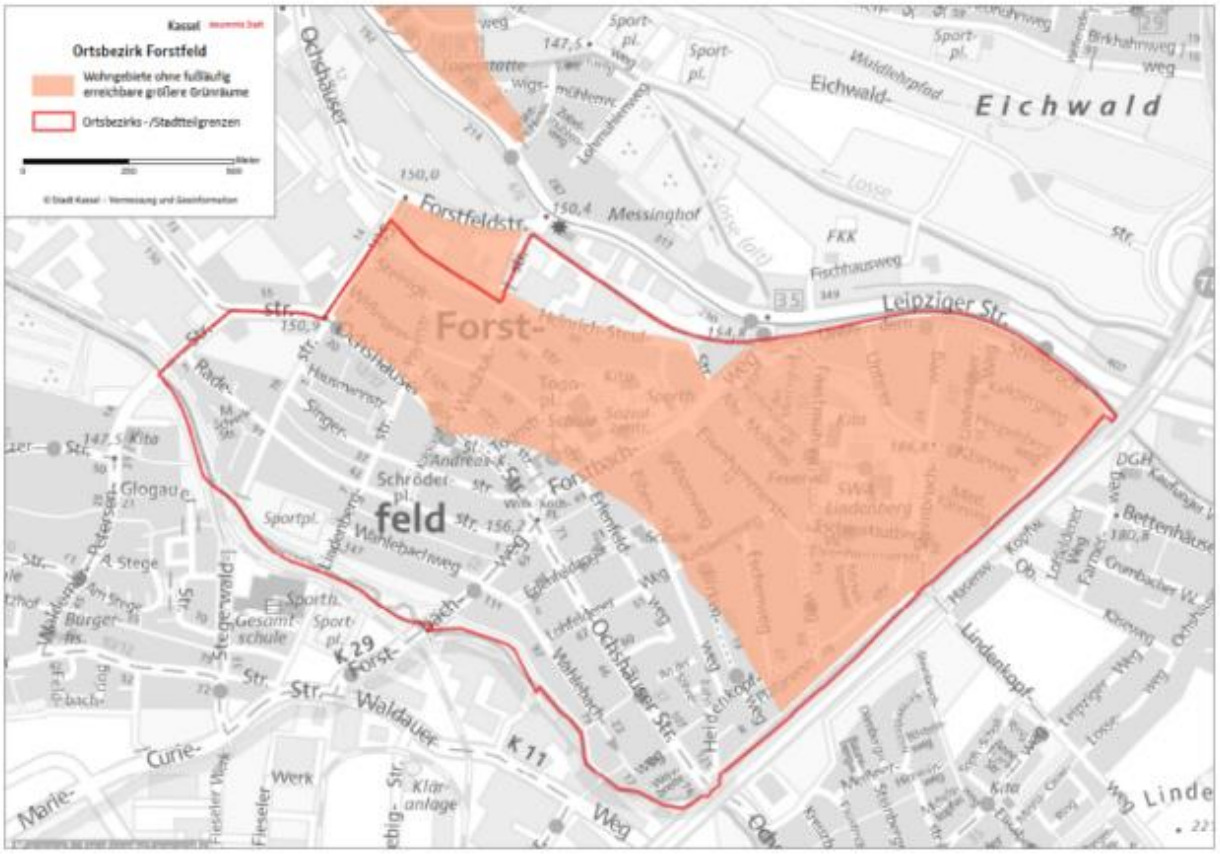


Abbildung A8: Übersicht zu Umweltbezogene Mehrfachbelastungen. Vergrößerte Darstellung.

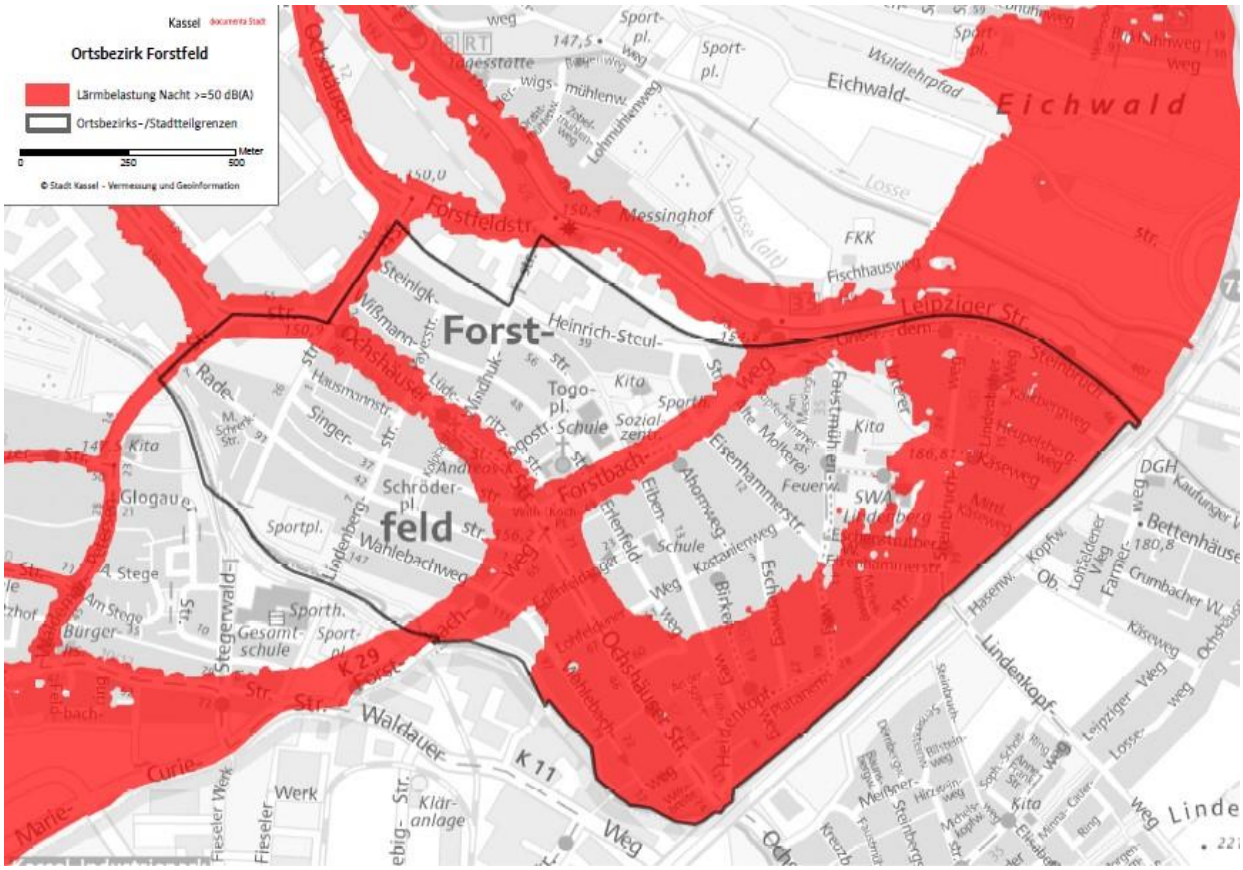


Abbildung A9: Lärmbelastung Nacht >=50 dB(A). Vergrößerte Darstellung.

Prävention und
Gesundheitsförderung